

Erlibacherhof | Erlenbach ZH
Ergänzter Jurybericht Projektwettbewerb

sja, gb | 24. November 2021



Fanzun AG Architekten · Ingenieure · Berater
Ganzheitlich entwickeln, gestalten und realisieren

Salvatoreenstr. 66, CH-7000 Chur
Cho d'Punt 57, CH-7503 Samedan

Center Augustin, CH-7550 Scuol
Birmensdorferstr. 108, CH-8003 Zürich

Wölflistr. 5, CH-3006 Bern
Breitfeldstr. 13, CH-9015 St. Gallen

+41 58 312 88 88
fanzun.swiss

Auftraggeberin und Veranstalterin

Gemeinde Erlenbach ZH
Gemeindeverwaltung
Seestrasse 59
8703 Erlenbach

Wettbewerbssekretariat

Fanzun AG
Architekten Ingenieure Berater
Birmensdorferstrasse 108
8003 Zürich



Ansprechpartner
Mail

Günther Bischof / Jasper Stücheli
guenther.bischof@fanzun.swiss

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Verfahren	5
3	Preisgericht	8
4	Aufgabenstellung	9
5	Beurteilung	12
6	Weiterbearbeitung und Nachjurierung Siegerbeitrag AVEN am 05.11.2021	16
7	Dank und Würdigung	17
8	Projektbeiträge	18
8.1	AVEN	18
8.2	Hôtel de Ville	23
8.3	DOLCE VITA	28
8.4	enfilade	33
8.5	FEDERWEISS	38
8.6	ELLA	43
8.7	Vive les vacances!	48
8.8	PIANO NOBILE	53
8.9	erlibacherHOF	58
8.10	Lake Side	63
9	Weiterbearbeitete Punkte Siegerbeitrag AVEN	68
10	Freigabe des Juryberichts	76

1 Einleitung

Ausgangslage

Der Erlibacherhof wurde 1959 auf dem Grundstück hinter der Seestrasse, eingebettet zwischen der Patriziervilla Erlengut und der reformierten Kirche, erstellt. Im südwestlichen Teil des Gebäudes wurde ein Hotel- und Gastronomiebetrieb unterhalten, der nordöstliche Teil fungierte als neuer Gemeindesaal. Nach einer Teilsanierung, für eine Nutzungsdauer von fünf bis zehn Jahren, werden seit 2020 noch der Gemeindesaal und das Restaurant betrieben. Die ehemaligen Hotelzimmer und weitere Räumlichkeiten über dem Restaurant sind derzeit ungenutzt. Der Erlibacherhof wird den heutigen baulichen und betrieblichen Anforderungen der Restauration und Hotellerie nicht mehr gerecht. Deshalb plant die Gemeinde als Ersatz den Bau eines neuen Erlibacherhofs mit Gemeindesaal, Proberäumen, Restaurations-, Seminar- und Hotelbetrieb.

Chronologie

2017 wurde von der Gemeinde Erlenbach eine Testplanung, eine Wirtschaftlichkeitsanalyse und ein Bericht zur Schutzwürdigkeit und Bausubstanz der Umgebungsbauten in Auftrag gegeben, die als Grundlage für einen Gestaltungsplan «Erlenbach Süd» dienen sollten. Der Gestaltungsplan «Erlenbach Süd» wird nicht weiterverfolgt, die Erkenntnisse aus der Testplanung sind in die Grundlagenermittlung für den vorliegenden Projektwettbewerb eingeflossen.

2018 wurde der Gemeindesaal und das Restaurant für eine Nutzungsdauer von 5 – 10 Jahren instandgesetzt und Anfang 2020 wiedereröffnet.

2019 hat der Gemeinderat die strategische Entwicklung des Standorts aufgenommen. Auf den drei Grundstücken «Erlibacherhof», «Erlengut» und «Altes Schulhaus», die sich im Eigentum der Gemeinde befinden, soll wieder ein zeitgemässer Begegnungsort entstehen. Der bestehende Nutzungsmix soll in der bisherigen Form umgesetzt werden: Ein moderner Gemeindesaal mit Bühne und Probenräumen für lokale Vereine, ein Hotelbetrieb mit angehängter Gastronomie, attraktive und inkludierende Freiräume sowie die betrieblich eingebundenen Räumlichkeiten des Erlenguts als Seminarzentrum.

Basierend auf den Ergebnissen der strategischen Planung, der Studien und der Definition des Vorhabens wurde Anfang 2020 eine vertiefte Machbarkeitsstudie, die drei Grundstücke umfassend, erstellt.

Zielsetzung

Für die längerfristige bauliche Entwicklung des Erlibacherhofs wurde ein Projektwettbewerb ausgeschrieben. Zielsetzung des Wettbewerbes war es, eine überzeugende ortsbauliche, architektonische und landschaftsarchitektonische Lösung zu finden, die den betrieblichen, wirtschaftlichen und ökologischen Anforderungen gerecht wird.

2 Verfahren

Art des Verfahrens

Um Projektvorschläge für den Erlibacherhof in Erlenbach ZH zu erhalten, wurde ein einstufiger Projektwettbewerb im selektiven Verfahren mit Folgeauftrag

gemäss der Schweizerischen Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, SIA-Ordnung 142, Ausgabe 2009 durchgeführt.

Der Wettbewerb unterstand der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) sowie der Submissionsverordnung (LS 720.11) des Kantons Zürich. Subsidiär dazu galt die Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe 142 (Ausgabe 2009). Die Verfahrenssprache war Deutsch.

Teilnahmeberechtigung

Zulässig waren Wettbewerbsarbeiten von Architektinnen und Architekten im Team mit Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten jeweils mit Wohn- und Geschäftssitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des GATT/ WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit dieser Staat Gegenrecht gewährt.

Von der Teilnahme am Verfahren ausgeschlossen waren Fachleute, die eine gemäss SIA-Ordnung 142 (Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, Ausgabe 2009) Art. 12.2 nicht zulässige Verbindung zu einem Mitglied des Preisgerichts haben (siehe dazu Wegleitung 142i-202d Befangenheit und Ausstandsgründe).

Zusammensetzung des Planerteams

Das Kernteam für den Wettbewerb hatte zwingend aus Fachleuten der Bereiche Architektur und Landschaftsarchitektur zu bestehen. Die Federführung lag beim Architekten.

Der Beizug von Fachplanern (Bauingenieur, HLKSE, Gastroplaner etc.) war den Teams überlassen. Für Fachplaner war eine Mehrfachteilnahme zulässig. Es bestand jedoch kein Anrecht auf einen Folgeauftrag.

Präqualifikation

Im Rahmen der öffentlich ausgeschriebenen Präqualifikation konnten sich interessierte Teams für die Teilnahme am Wettbewerb bewerben. Alle eingereichten Bewerbungen wurden auf die im Programm zur Präqualifikation definierten Zulassungs- und Ausschlusskriterien geprüft.

Das Preisgericht wählte, gestützt auf die Eignungskriterien im Präqualifikationsverfahren, aus den 66 eingegangenen Bewerbungen, wovon alle zugelassen wurden, folgende 10 Planerteams für die Teilnahme am Projektwettbewerb aus, wovon zwei Teams im Sinne der Nachwuchsförderung zugelassen wurden:

Selektionierte Teams

- | | |
|---|----------|
| - ARGE Müller Sigrist Architekten / | Zürich |
| b+p baurealisation | Zürich |
| Westpol Landschaftsarchitektur | Basel |
| - RINCKER - Rinderknecht Hucker Architekten | Zürich |
| mavo Landschaften | Zürich |
| - pool Architekten | Zürich |
| Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten | Zürich |
| - Fiechter & Salzmann Architekten | Zürich |
| Andreas Geser Landschaftsarchitekten | Zürich |
| - baserga mozzetti architetti | Muralto |
| Studio Bürgi - Prof. Arch. Paolo L. Bürgi | Camorino |
| - Schmidlin Architekten ETH SIA | Zürich |
| USUS Landschaftsarchitektur | Zürich |
| - BS+EMI Architektenpartner | Zürich |
| Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur | Zürich |
| - Darlington Meier Architekten | Zürich |
| Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau | Zürich |

Selektionierte Nachwuchsteams

- | | |
|--------------------------------------|--------|
| - atelier ba.le | Basel |
| Grand Paysage Landschaftsarchitektur | Basel |
| - Lukas Raeber Architekten | Basel |
| Andreas Geser Landschaftsarchitekten | Zürich |

Preise und Ankäufe

Für Preise und Ankäufe stand die Summe von CHF 176'000.- (exkl. MWST) zur Verfügung. Die Summe wurde vollumfänglich ausgerichtet. Es wurden 3 Preise vergeben und keine Ankäufe zugesprochen. Zusätzlich wurde, im Rahmen der Preissumme, die qualitativ hohe Bearbeitungsqualität aller Beiträge mit einer Summe gewürdigt.

Weiterbearbeitung

Die Auftraggeberschaft beabsichtigt, entsprechend dem Resultat der Beurteilung und der Empfehlung des Preisgerichts, dem Team des zur Ausführung empfohlenen Projektes einen weiterführenden Planungsauftrag zu erteilen (Architektur / Landschaftsarchitektur). Vorbehalten bleiben die Bewilligungen übergeordneter Instanzen sowie die Kreditgenehmigung. Vorbehalten bleibt ausserdem eine Beauftragung als Generalplaner.

Beurteilungskriterien Projektwettbewerb

Zur Beurteilung der einzelnen Beiträge fielen folgende Kriterien gleichermassen ins Gewicht:

- Ortsbauliche Setzung und Erschliessung
- Architektur
- Freiraumgestaltung
- Sozialräumliche Einbindung
- Berücksichtigung Schutzwürdigkeit Erlengut und altes Schulhaus
- Funktionalität, betriebliche Logistik
- Einhaltung der Vorgaben
- Wirtschaftlichkeit (Investitions-, Betriebs- und Lebenszykluskosten)
- Nachhaltigkeit
- Nutzungsflexibilität der Hotelgeschosse

Zeitlicher Ablauf

- | | |
|---|-------------------|
| - Publikation | 28. Oktober 2020 |
| - Eingabefrist Bewerbungen Präqualifikation | 14. Dezember 2020 |
| - Entscheid Präqualifikation | 19. Januar 2021 |
| - Versand Unterlagen an Teams | 27. Januar 2021 |
| - Ortsbegehung und Briefing | 04. Februar 2021 |
| - Fragenbeantwortung | 05. März 2021 |
| - Abgabe der Beiträge | 11. Juni 2021 |
| - 1. Jurytag | 25. Juni 2021 |
| - 2. Jurytag | 13. Juli 2021 |

3 Preisgericht

Zur Beurteilung der Präqualifikation sowie der Wettbewerbsbeiträge setzte die Auftraggeberin folgendes Beurteilungsgremium ein:

Fachpreisrichterinnen und -richter (stimmberechtigt)

Lorenzo Giuliani (Vorsitz)	Giuliani Hönger Architekten, Zürich
Barbara Neff	Neff Neumann Architekten, Zürich
Erich Zwahlen	Zwahlen + Zwahlen Landschaftsarchitektur, Cham
Christine Hotz Steinemann	hotzstöckli Architekten, Zürich
Sandra Hagenmüller (Ersatz)	Demuth Hagenmüller & Lamprecht Architekten, Zürich

Sachpreisrichterinnen und -richter (stimmberechtigt)

Sascha Patak	Gemeindepräsident Erlenbach ZH
Peter Keller	Liegenschaftenvorstand Erlenbach ZH
Reto Bardill	Feuerwehr / Kupfermine Erlenbach ZH
Jens Menzi (Ersatz)	Finanzvorstand Erlenbach ZH

Experten (nicht stimmberechtigt)

Jon Clalüna (Hotellerie)	Swissness AG, Zug
Peter von Känel (Verkehr)	Suter von Känel Wild, Zürich

Die Vorbereitung und Begleitung des Projektwettbewerbes erfolgte unter Federführung der Fanzun AG, Zürich.

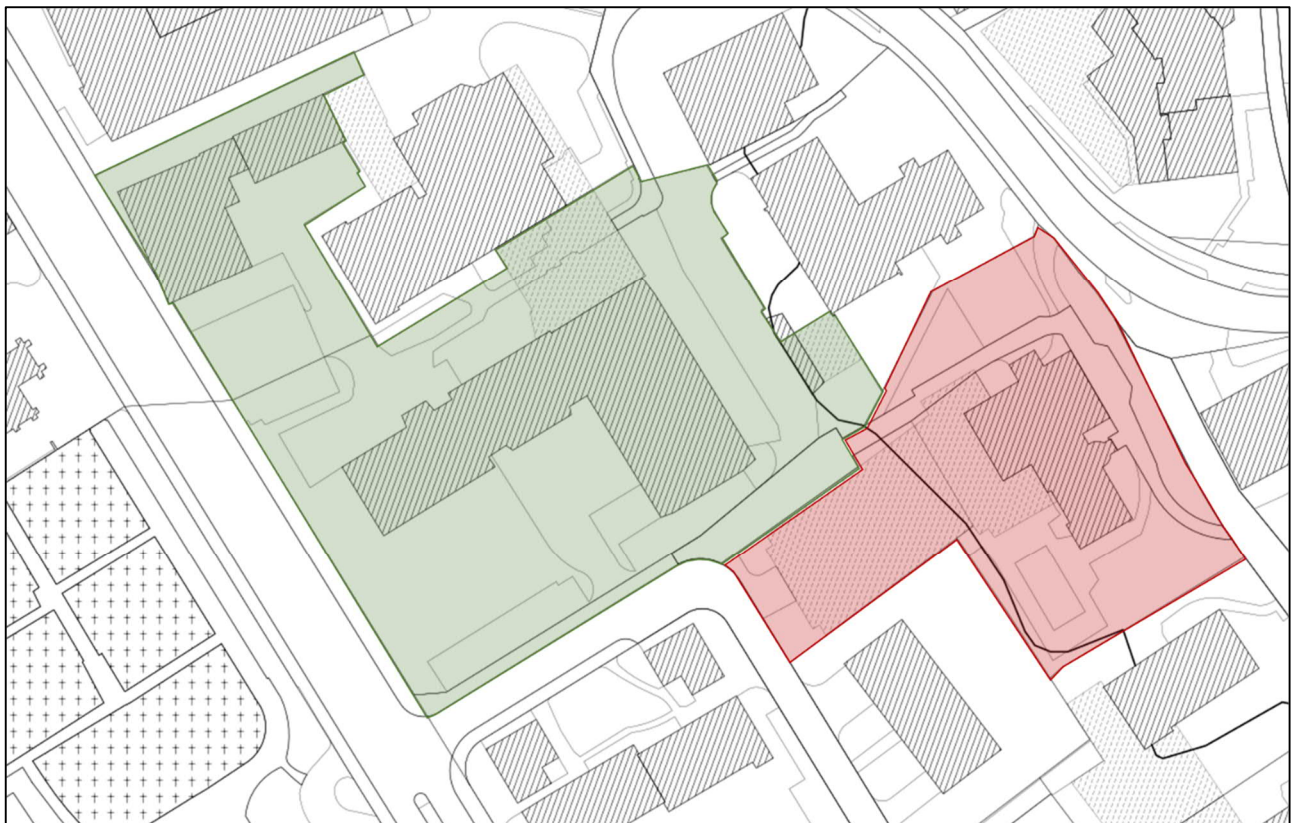
4 Aufgabenstellung

Ausgangslage und Ziele

Der Erlibacherhof wird den Anforderungen an einen zeitgemässen Gemeindesaal und einen wirtschaftlich nachhaltig betriebenen Hotelbetrieb nicht mehr gerecht. Die räumliche Ausgangslage hingegen ist für ein gemeinschaftliches, kulturelles und zukunftsgerichtetes Zentrum prädestiniert: Mit der Nähe zum See und zu Zürich, der Südausrichtung, der guten Anbindung an Strasse und ÖV und der historischen Patriziervilla Erlengut birgt der Standort ein gewaltiges Potenzial, welches derzeit noch nicht gänzlich ausgeschöpft wird. Die Gemeinde Erlenbach beabsichtigt auf den drei Grundstücken an bzw. hinter der Seestrasse die Realisation eines Ersatzneubaus «Erlibacherhof» mit Gemeindesaal, Hotel- und Gastronomiebetrieb, Proberäumen sowie betrieblich angegliederten Seminarräumlichkeiten im bestehenden und zu erhaltenden Erlengut.

Situation und Perimeter

Das Areal des Betrachtungsperimeters umfasst die Grundstücke 5331 (Erlibacherhof), 5330 (Erlengut) und 4494 (Altes Schulhaus) mit einer Gesamtfläche von 8'211 m². Eigentümerin der drei Grundstücke ist die politische Gemeinde Erlenbach.



Grün Bearbeitungsperimeter

Rot Erweiterter Bearbeitungsperimeter

Das Grundstück befindet sich in der Zone für öffentliche Bauten, angrenzend an eine Gewerbe- und eine Kernzone im Norden, einer Erholungszone seeseitig und Wohnzonen süd-östlich.

Das Raumprogramm der Auslobung war innerhalb des Bearbeitungsperimeters nachzuweisen; der erweiterte Betrachtungsperimeter durfte in die Gesamtgestaltung miteinbezogen werden. Insbesondere im erweiterten Bearbeitungsperimeter und im Bereich «Altes Schulhaus» (nördlicher Bearbeitungsperimeter) mussten denkmalpflegerische Anforderungen berücksichtigt werden.

Gemeindesaal

Im Kern der Aufgabenstellung stand der Gemeindesaal für 300 Personen (Theaterbestuhlung) mit einer grossen, flexibel erweiterbaren Bühne für vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Der Eingangsbereich des Saals war so zu platzieren, dass grössere ein- oder austretende Gruppen ruhende Hotelgäste nicht stören und der Eingang trotzdem gut sichtbar ist.

Proberäume

Für Theater-, Kultur- und Musikvereine sollen Proberäume erstellt werden, welche räumlich und akustisch den heutigen Anforderungen entsprechen. Als kulturelles Gemeindezentrum sind zudem entsprechende, dem Gemeindesaal zudienende Lager- und Catering-Räume angedacht.

Hotel und Restauration

Es sollte ein Entwurf für ein Hotel im 3-Stern-Segment erarbeitet werden, welches die Sichtbezüge optimal ausnutzt und ortsbaulich den dörflichen Charakter der Bestandesbebauung ergänzt. Die Hotelzimmer waren so zu positionieren, dass in den Freiräumen zwar eine Begegnung mit der Öffentlichkeit stattfinden kann, Hotelgäste sich jedoch auch aus dem öffentlichen Bereich zurückziehen können.

Die Restauration als halb-öffentlicher Bereich soll allen Besuchern und Gästen zur Verfügung stehen und dies in der Positionierung auch abbilden. Neben einem eleganteren Restaurant für A-la-Carte-Mittag und Abendessen soll ein schlichteres Bistro für kleinere Mahlzeiten zwischendurch, ein Café und eine Bar das gastronomische Angebot abrunden.

Seminar

Als Seminarräume sollten die Räumlichkeiten des Erlenguts vorgesehen werden. Für grössere Seminare oder Präsentationen kann zusätzlich der Gemeindesaal verwendet werden. Die Seminarräume sollten gastronomisch durch die zentrale Küche im Neubau bewirtet werden können. Optional konnte ein gedeckter Gang oder ein unterirdischer Korridor vorgesehen werden.

Freiräume

Die Freiräume sollen unter dem Schlagwort «Oase» vielfältige Nutzungsmöglichkeiten für Gäste, Besucher und die Öffentlichkeit bieten. Denkbar sind auch kulturelle und kulinarische Anlässe wie ein kleiner Markt, Vereinsveranstaltungen, ein Wasserspiel und / oder Spielelemente für Kinder, kleinere Musikdarbietungen, etc. Es wurde bewusst auf zwingende Vorgaben verzichtet, um vielfältige Lösungsansätze zu fördern. Bei der Gestaltung der Freiräume war zusätzlich auf den betrieblichen Unterhalt Rücksicht zu nehmen.

Fitness / Wellness

Das Wellness- und Fitness-Angebot sollte zum halb-öffentlichen Bereich gehören, der auch von Hotel-externen Personen entgeltlich genutzt werden kann und es ermöglicht, in Treatment-Räumen durch Dritte Kosmetik- und Wellness-Dienstleistungen anzubieten.

Denkmalpflege

Das Alte Schulhaus (Bearbeitungsperimeter) ist zur Inventarisierung vorgesehen. Das Erlengut (erweiterter Bearbeitungsperimeter) ist ein denkmalgeschütztes Gebäude überregionaler Bedeutung. Entsprechend musste die Bearbeitung dieser Bereiche unter Berücksichtigung der denkmalpflegerischen Anforderungen erfolgen.

Betriebliche Funktionalität

Aufgrund der verschiedenen Nutzungsbereiche und im Hinblick auf einen wirtschaftlich nachhaltigen Betrieb sollte darauf geachtet werden, dass die funktionellen Abläufe effizient gestaltet und die Personen- sowie Personalflüsse möglichst getrennt oder harmonisch geführt werden. Dem Zusammenspiel von Gemeindesaal und Hotellerie / Gastronomie und dem Nutzen von Synergien musste dabei besondere Beachtung geschenkt werden, um die Vielfältigkeit in der Nutzung beizubehalten, ohne übermässig Personal- und Betriebsaufwendungen zu erzeugen.

Verkehrskonzept und Parkierung

Der Erlibacherhof wird durch die Seestrasse südwestlich, den Erlengutweg nordöstlich und die Erlengutstrasse südöstlich eingefasst. Zufahrt und Anlieferung sollten so geplant werden, dass sie weder die Öffentlichkeit noch die Kundschaft stört oder gefährdet, ein reibungsloser Ablauf des Zu- und Entladens möglich ist und weitere Anwohner in Ihrer Verkehrstätigkeit keine Einbussen hinnehmen müssen. Im Rahmen des Wettbewerbs musste mit einem schlüssigen Konzept ein betriebs- und gastfreundliches Verkehrsregime aufgezeigt werden. Sämtliche nachzuweisenden Parkplätze mussten in einer Tiefgarage nachgewiesen werden.

Wirtschaftlichkeit

Für die Realisation des Erlibacherhofs wurde ein Projekt mit wirtschaftlichen Erstellungskosten gesucht, das aber vor allem auch einen nachhaltig wirtschaftlichen Betrieb und Unterhalt ermöglicht.

Die Veranstalterin hat auf Basis der eingereichten Projekte und der Flächen- / Volumenangaben im Rahmen der Jurierung jeweils eine Kostengrobschätzung für die engere Auswahl (5 Projekte) erstellen lassen.

Nachhaltigkeit

Es wurde ein Projekt gesucht, welches neben der Erfüllung der erwähnten Anforderungen einen ökologisch nachhaltigen Beitrag leistet, in Betrieb und Unterhalt einen niedrigen Energiebedarf aufweist und bauökologisch einwandfreie Konstruktionssysteme und Materialien einsetzt. Die Minergie-Zertifizierungswerte werden angestrebt, eine Zertifizierung ist jedoch nicht vorgesehen.

5 Beurteilung

Die Beurteilung der Wettbewerbsbeiträge fand an zwei Tagen, am 25. Juni und am 13. Juli 2021, in der Turnhalle der Schule Oberer Hitzberg bzw. dem Gemeindesaal Erlibacherhof statt. Das Preisgericht war zu den Zeitpunkten der Beschlüsse beschlussfähig.

Die aktive Teilnahme an der Diskussion um die Beurteilung der Beiträge stand ausdrücklich auch allen nicht stimmberechtigten Ersatzpreisrichtern, Experten sowie den Verfahrensorganisatoren offen.

Vorprüfung

Die Vorprüfung erfolgte vom 11. bis zum 18. Juni 2021. Die Projekte wurden in Hinblick auf die im Wettbewerbsprogramm und der Fragenbeantwortung formulierten Rahmenbedingungen geprüft. Die Ergebnisse wurden in einem wertungsfreien Vorprüfungsbericht festgehalten und dem Preisgericht zugestellt.

Formelle Vorprüfung

Alle 10 präqualifizierten Teams haben Ihre Teilnahme wahrgenommen und ihre Beiträge fristgerecht (11. Juni 2021) abgegeben. Alle abgegebenen Beiträge wurden zuerst auf Ihre Vollständigkeit geprüft. Es wurden keine Dokumente nachgefordert. Sämtliche Unterlagen, Pläne und Modelle wurden von den teilnehmenden Planungsteams anonym und mit einem neutralen Kennwort bezeichnet eingereicht. Die Couverts mit den Verfassernachweisen wurden vom Wettbewerbssekretariat bis nach dem Wettbewerbsentscheid unter Verschluss gehalten.

Materielle Vorprüfung

Anschliessend erfolgte eine Vorprüfung seitens Experten zu folgenden Themen, deren Ergebnisse in den Vorprüfungsbericht für den 1. Jurytag integriert wurden:

Betriebliche Funktionalität Jon Clalüna (swissness AG) prüfte die betriebliche Funktionalität des Gemeindesaals, des Hotels und der Gastronomie sowie die Aufenthaltsqualität der Gasträume.

Verkehr und Parkierung Peter von Känel (Suter von Känel Wild AG) prüfte das Verkehrskonzept, die Parkieranlage und die Ein- und Ausfahrten.

Zulassung

Die formelle Prüfung der Wettbewerbsbeiträge ergab aus Sicht der Wettbewerbsorganisation keinen Ausschlussgrund. Das Preisgericht beschloss einstimmig, alle 10 Beiträge zur Beurteilung zuzulassen.

Erster Jurytag und engere Wahl

Das Wettbewerbssekretariat eröffnete den Jurytag mit einer allgemeinen Einleitung, gefolgt von den Ergebnissen der Vorprüfung.

Für einen unabhängigen Eindruck wurden in einem ersten kurzen, individuellen Informationsrundgang die Beiträge von allen Beteiligten gesichtet und das Preisgericht erhielt die Möglichkeit, sich einen Überblick über die Art und die Qualität der eingereichten Beiträge zu verschaffen.

Danach wurden in einem zweiten, gemeinsamen Informationsrundgang die einzelnen Beiträge werbungsfrei vorgestellt. Zudem wurden von den jeweiligen Experten die Ergebnisse der Vorprüfung erläutert.

Nach dem gemeinsamen Informationsrundgang folgte der 1. Beurteilungsrundgang, in dem das Plenum die Beiträge hinsichtlich Erfüllung der im Wettbewerb formulierten Beurteilungskriterien beurteilten. Jedes Projekt wurde in der Runde intensiv diskutiert und die einzelnen Beiträge wurden mit den Farben grün (engere Wahl), gelb (Beurteilung zweiter Rundgang) und rot (keine weitere Berücksichtigung) klassifiziert. Am ersten Jurytag wurde somit wie folgt bewertet.

Im 1. Beurteilungsrundgang ausgeschieden (jeweils in alphabetischer Reihenfolge):

- ELLA
- erlibacherHOF
- Lake Side
- PIANO NOBILE

Im 2. Beurteilungsrundgang ausgeschieden:

- Vive les vacances!

In die engere Wahl aufgenommen:

- AVEN
- DOLCE VITA
- enfilade
- FEDERWEISS
- Hôtel de Ville

Die detaillierte Beurteilung der ausgeschiedenen Beiträge ist im Projektbeschrieb festgehalten. Für den 2. Jurytag wurden die Projekte der engeren Wahl auf folgende Punkte geprüft:

Wirtschaftlichkeit

Durch die Firma Büro für Bauökonomie AG wurde jeweils eine unabhängige Kostengrobschätzung erstellt.

Brandschutz Im Rahmen des baulichen Brandschutzes wurden die vertikalen und horizontalen Fluchtwege überprüft.

BehiG Die Erschliessung der Haupteingänge der Bereiche Gemeindesaal, Hotel und Gastronomie wurden auf ihre Behindertengerechtigkeit geprüft.

Zweiter Jurytag und Entscheid

Der zweite Jurytag startete mit einer Präsentation zur erweiterten Vorprüfung der fünf selektionierten Beiträge. Anschliessend wurde die Beurteilung der Beiträge mit einem Kontrollrundgang fortgesetzt. Die zwischen den beiden Jurytagen durch die Fachjuroren erstellten Entwürfe der Projektbeschriebe wurden in diesem Rundgang direkt vor den jeweiligen Projekten vorgelesen und gemeinsam ergänzt bzw. angepasst. Zudem wurden alle Projekte nochmals hinsichtlich der Beurteilungskriterien diskutiert. Dabei wurde der Beitrag ELLA auf einstimmige Wiedererwägung in die engere Wahl mitaufgenommen.

Gründe für einen Ankauf waren nicht gegeben.

Nach intensiver Diskussion in einem dritten und auch letzten Beurteilungsrundgang empfahl das Preisgericht der Auftraggeberin einstimmig den Beitrag AVEN zur Weiterbearbeitung. Der Beitrag kann durch seine sehr hohe Ortsbauliche Qualität, typologische Herleitung und Einfügung auf dem Areal überzeugen. Das Preisgericht ist überzeugt, dass noch vorhandene kritische Punkte in einer Weiterbearbeitung gelöst werden können. Das weiterbearbeitete Projekt ist nochmals der Jury vorzustellen.

Nach der einstimmigen Festlegung des Siegerprojektes wurde über die Rangierung und Preisvergabe der verbleibenden Beiträge beraten. Folgende Rangierung wurde bestimmt:

Rang	Projekt	Preisgeld (exkl. MWST)
1	AVEN	CHF 35'000.-
2	Hôtel de Ville	CHF 30'000.-
3	DOLCE VITA	CHF 11'000.-

Zusätzlich wurde entschieden, im Rahmen der Preissumme die qualitativ hohe Bearbeitungsqualität aller Beiträge mit CHF 10'000.- zu honorieren.

Nach der Festlegung der Preisvergabe und der Einzelpreissummen wurden die Umschläge mit den Verfassernachweisen geöffnet.

Empfehlung zur Weiterbearbeitung Projekt AVEN

Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser des Projektes AVEN mit der Weiterbearbeitung ihres Projekts zu beauftragen.

Für die Weiterbearbeitung ist eine Kick-Off Sitzung mit dem Gewinnerteam und einem Juryausschuss zur Besprechung der weiterzubearbeitenden Punkte, inklusive allfälliger noch zu formulierender Anforderungen seitens Bauherrschaft, vorgesehen. Insbesondere sind die folgenden Punkte zu prüfen und zu überarbeiten:

- Allgemein kann die **Freiraumgestaltung** in dem Projekt nicht vollständig überzeugen. Insbesondere ist der Charakter des Platzes vor dem Saal zu klären. Die Flächen der Aussengastronomie sind wenig attraktiv. Die gewünschte Vorstellung einer Oase findet sich im Projekt noch nicht wieder.
- Die **Dachaufsicht auf den Gemeindesaal** nimmt mit seiner niedrigen, grossflächigen Ausgestaltung eine sichtbare Dominanz ein und muss entsprechend attraktiv gestaltet werden.
- Die **Fassade** aus schweren, **vorfabrizierten Betonelementen** ist aus Gründen der Nachhaltigkeit nicht mehr zeitgemäss und es sind alternative, nachhaltigere Vorschläge auszuarbeiten.
- Die **Materialisierung der Innenräume** soll stimmungsvoller wirken und ein wärmeres Ambiente schaffen.
- Das **Restaurant** im Mezzanine-Geschoss erfährt durch die geringe **Raumhöhe** einen zu kleinen Öffnungsgrad zum See. Auch die BOH-Bereiche sind auf eine grössere Geschosshöhe angewiesen. Zudem wird die Funktionalität des Wintergartens in Frage gestellt; es soll eine Alternative aufgezeigt werden.
- Der **Restaurantgrundriss** behandelt die Restaurantbereiche um den Kern gleichmässig, ungeachtet, der Ausrichtung. Der See soll mit einer grösseren, seeseitigen Gastro-Fläche mehr in den Fokus gerückt werden.

Nach Überarbeitung kommt die Jury zur Beurteilung und Freigabe des überarbeiteten Projektes noch einmal zusammen.

6 Weiterbearbeitung und Nachjurierung Siegerbeitrag AVEN am 05.11.2021

Für die Weiterbearbeitung des Siegerbeitrags hat die Jury einen Ausschuss bestehend aus nachfolgenden Mitgliedern der Jury gebildet:

Lorenzo Giuliani (Vorsitz)	Giuliani Hönger Architekten, Zürich
Erich Zwahlen	Zwahlen + Zwahlen Landschaftsarchitektur, Cham
Sascha Patak	Gemeindepräsident Erlenbach ZH
Peter Keller	Liegenschaftenvorstand Erlenbach ZH

Die in Kapitel 5 erwähnten Weiterbearbeitungspunkte wurden an einer gemeinsamen Kick-Off Sitzung mit dem Siegerteam am 23.08.2021 durch den Jury-Ausschuss ausformuliert:

- Freiraumgestaltung
- Dachaufsicht auf den Gemeindesaal
- Fassade aus schweren, vorgefertigten Betonelementen
- Materialisierung der Innenräume
- Raumhöhe und Öffnungsgrad Restaurant im Mezzanine-Geschoss
- Restaurantgrundriss

Die weiterzubearbeitenden Punkte wurden in einer Zwischenpräsentation am 05.10.2021 dem Ausschuss der Jury präsentiert und besprochen.

Zur Nachjurierung des weiterbearbeiteten Projekts kam das gesamte Preisgericht und das Siegerteam am 05.11.2021 für eine finale Beurteilung des Siegerbeitrags zusammen. Das Siegerteam stellte dem Gremium zunächst das weiterbearbeitete Projekt anhand der Planunterlagen vor. Anschliessend nahm jedes Jurymitglied Stellung, gefolgt von einer offenen Diskussion im Plenum.

Das Preisgericht ist der Auffassung, dass das Projekt in der Weiterbearbeitung einen beträchtlichen Mehrwert erfahren hat, ohne die Qualitäten, die es zum Sieger des Wettbewerbs gemacht hatten, zu kompromittieren.

Das Preisgericht beschliesst einstimmig, dass alle unter Kapitel 5 erwähnten Punkte zur Weiterbearbeitung ohne Einschränkungen gelöst wurden. Es verdankt die Weiterbearbeitung und gibt das weiterbearbeitete Projekt AVEN für die Projektierung frei.

7 Dank und Würdigung

Die Jury, die Auftraggeberin als auch die Verfahrensorganisatoren bedanken sich herzlich für die geleistete Arbeit und die interessanten Projektbeiträge.

Die teilnehmenden Planerteams schafften es in überzeugender Weise auf diese komplexe und vielschichtige Aufgabenstellung integrale Lösungen zu finden. In der Summe zeigten die Beiträge ein spannendes Spektrum von möglichen Lösungsansätzen, so dass die Jury die wertvolle Möglichkeit erhielt, unterschiedliche Beiträge von hoher Qualität und Eigenständigkeit auf ihre Eignung als neuen Gemeinde-, Gäste- und Arbeitsraum zu prüfen.

8 Projektbeiträge

8.1 AVEN



Abb. 1: Situation



Abb. 2: Visualisierung



Abb. 3: Süd-Nord-Achse



Abb. 4: Ost-West-Achse

Architektur und Städtebau

atelier ba.le GmbH
Constance Leroy | Anja Raemy | Robin Bader |
Justine Boyer

Landschaftsarchitektur

Grand Paysage
Karine Grand | Xin Wen

Projektwürdigung

Das Ensemble des neuen Erlibacherhofes fügt sich selbstbewusst und gleichzeitig selbstverständlich in die Situation ein. Die Setzung der über Eck angeordneten Volumen schafft qualitativ hochwertige Platzräume, welche zu den nachbarlichen Bauten und Nutzungen klare Bezüge herstellen und die Anbindung des Erlibacherhofes an die Umgebung und den alten Dorfkern erreichen. Der Hoteltrakt setzt seeseitig einen Akzent und verleiht dem neuen Erlibacherhof eine angemessene Präsenz. Die zum Geländeverlauf gegenläufige Höhenentwicklung des Ensembles baut eine spannende Raumabfolge auf und erlaubt hangseitig eine zurückhaltende Eingliederung in den Bestand. Die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit des Gemeindesaales ist ideal.

Die Vielseitigkeit der Räume ist dank der guten Durchwegung spürbar und gipfelt in der räumlichen Dichte der diagonal angelegten, aussenräumlichen Verbindung der beiden Plätze, welche fortgeführt auch im Innenraum alle Nutzungen an einem Ort zusammenbringt. Der Beitrag schafft es, eine räumliche und architektonische Vielseitigkeit in einem differenziert gestalteten Ensemble zu vereinen.

Das Wegnetz ist sorgfältig entwickelt. Etwas bedauert wird die Anlieferungsdurchfahrt über den Erlengutweg, was die Qualität der Beziehung zum Erlengut schmälert. Die Gestaltung des Ankunftsplatzes an der Seestrasse ist unaufgeregt und funktional. Die Grünflächen entlang der Seestrasse filtern die Beziehung zur Strasse angemessen. Der Erlibacherplatz wird als belebter, öffentlicher Raum verstanden. Saal und Brasserie stehen in enger Beziehung zum Platz. Rund um eingefügte Pflanzinseln werden topografische Differenzen aufgefangen und entstehen kleinräumige Aufenthaltsbereiche. Das Bepflanzungskonzept baut auf heimische und stadtklimaverträgliche Arten auf. Zusammen mit artenreichen Wiesenflächen und extensiv begrünten Dachflächen verspricht der Vorschlag einen guten ökologischen Wert. Eine Ausformulierung der Dachflächen im Sinne der fünften Fassade ist wünschenswert. Inwieweit mit dem Vorschlag auch die repräsentativen Ansprüche eingelöst und der gartenhistorischen Bedeutung des Erlenguts Rechnung getragen wird, bleibt abzuwarten. Als freiräumliche Strategie vermag es zu überzeugen.

Die Aufsplittung des Programms auf zwei Gebäudeteile unterstützt die Lesbarkeit der Nutzungen. Der Hoteltrakt entwickelt sich um einen zentralen Erschliessungsbereich nach Oben. Die Raumaufteilung widerspiegelt sich in der gegliederten Fassade. Die Grossformatigkeit im Sockelbereich wird im Bereich der Hotelzimmer von einer strukturierten, kleinteiligeren Fassade abgelöst. Die meisten Hotelzimmer sind mit den französischen Balkonen, die Eckzimmer dagegen mit Balkon, mit guter Sicht zum See ausgerichtet. Die räumliche Qualität im Mezzaningeschoss wird trotz umlaufender Seesicht für die Gastronomienutzung als unzureichend eingestuft.

Der Gemeindesaaltrakt fügt sich als langes, tiefes Volumen elegant in das Terrain ein und wird bezüglich Nutzbarkeit als ideal beurteilt. Während sich an der seeseitigen Stirnseite Foyer und Saal übereinander türmen, sind die Nutzungen entlang der Längsseite in der Tiefe aufgereiht. Im Falle der möglichen Unterteilbarkeit des Gemeindesaales wird die ausgesprochene Längsanordnung aufgebrochen. Die Positionierung des Saals zum Park - vorgelagert das Foyer als gleichzeitiger,

gedeckter Verbindungsgang zu der Gastronomie - ist für eine Nutzung des Saals für Veranstaltungen auch betrieblich gut gelöst.

Mit der Trennung der Anlieferungen (für den Saal nordseitig über den Erlengutweg, Hotel-Anlieferung und Einstellhalle über die Erlengutstrasse) und der klar adressierten Hotelzufahrt über den Platz des alten Schulhauses ist eine klare logistische Orientierung gegeben.

Die Fassade aus vorgefertigten Betonelementen umspannt beide Gebäudeteile. Durch die Aneinanderreihung der konkaven Elemente erlangt insbesondere die Krone des Gemeindesaales und der Dachabschluss des Hoteltraktes eine expressive Qualität. Dank der spezifischen Ausformulierung und der vertikalen Gliederung gelingt ein differenzierter und insgesamt einheitlicher Ausdruck des Ensembles. Die vertikal gegliederte Fassade wird im Sockelbereich über breitere Pfeiler der Arkade auf den Boden gebracht. Dahinter liegt der umlaufende Vorraum der Hotellobby und des unteren Foyers, welcher sich in der Horizontalen ausbreitet. Die vorgeschlagene Konstruktionsweise wirft bezüglich Nachhaltigkeit aber einige Fragen auf. Auch die kühl wirkende Farbgebung und Materialisierung erscheint zu wenig stimmungsvoll und auf den Ort bezogen und sollte sowohl Innen wie Ausen weiterentwickelt werden.

Die Kompaktheit des Beitrages (Verhältnis Aussenhülle zu Volumen) und der Glasanteil bewegen sich im Mittelfeld aller Beiträge. Auch die Geschossfläche sowie die Gesamtkosten liegen im Durchschnitt. Das Projekt weist jedoch, aufgrund der kleinen mittleren Geschosshöhe, ein kleines Gesamtvolumen auf, was der Kompaktheit und somit dem Energiebedarf zugutekommt, in gewissen Bereichen aber die Aufenthaltsqualität der Gasträume schmälert.

Der Projektvorschlag besticht durch eine ortsbaulich gelungene Gebäudesetzung, welche in gleichem Masse der Präsenz von Hotel und Saal gerecht wird und eine attraktive, öffentliche Raumfolge von der Kirche bis zum Erlengut schafft. Die typologischen Ausbildungen der beiden Bauten, besonders des Saalbaus, können auch überzeugen. Offene Fragen bleiben einzig bei der konstruktiven Wahl der schweren Vorfertigung und beim dargestellten Farb- und Materialkonzept.

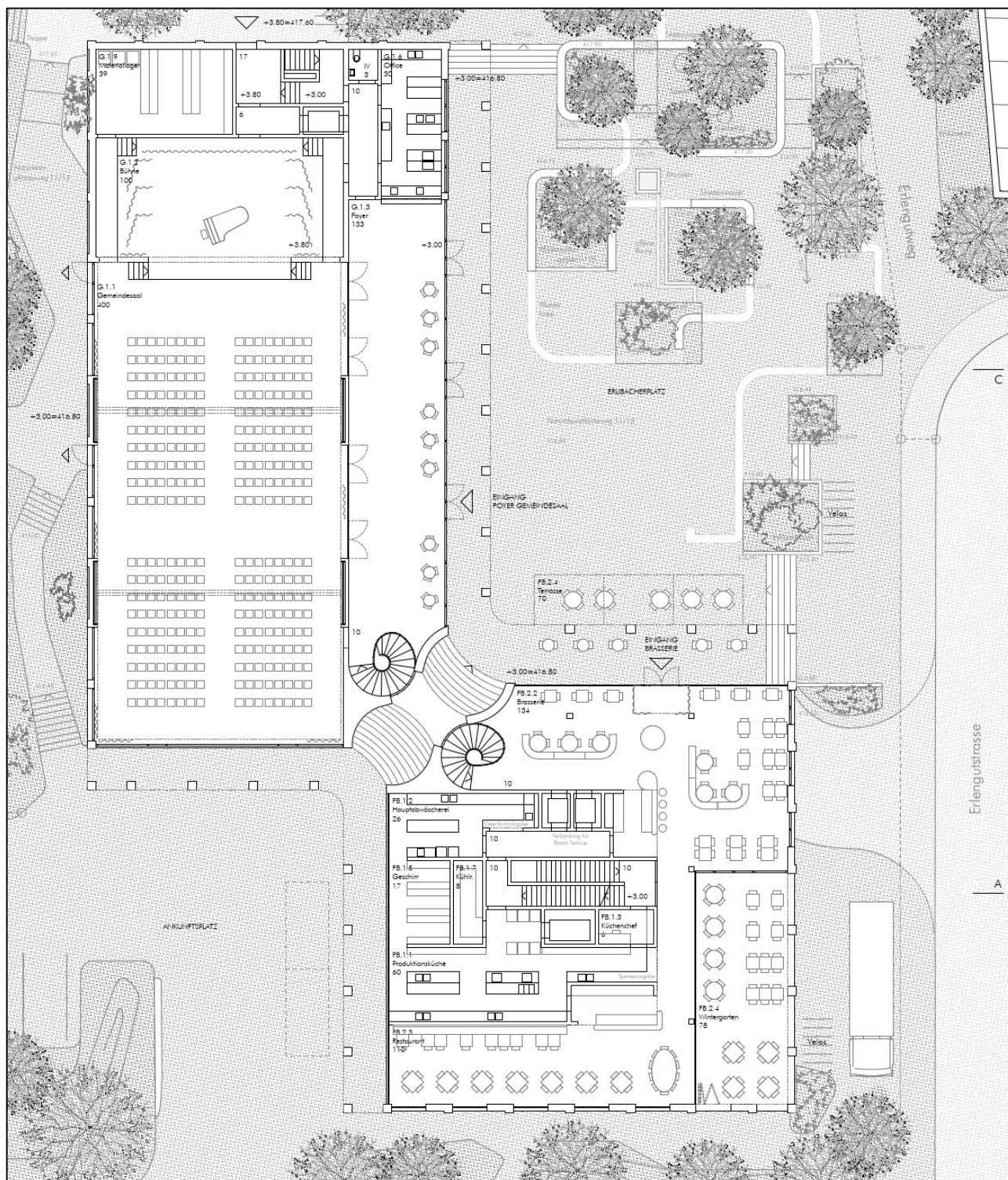


Abb. 5: Gesamtübersicht Erdgeschoss

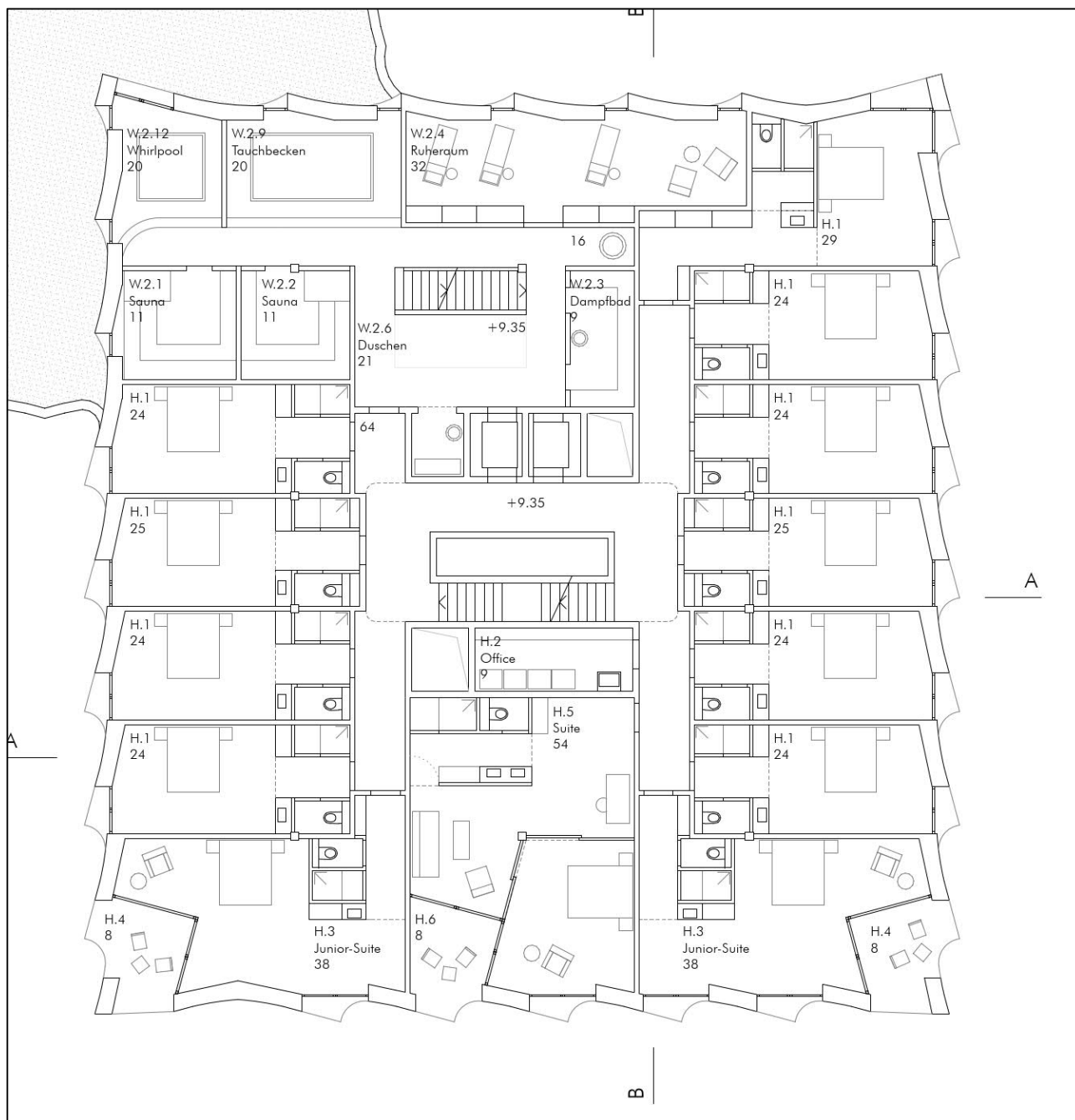


Abb. 6: Regelgeschoss Hotelzimmer

8.2 Hôtel de Ville



Abb. 1: Situation



Abb. 2: Visualisierung



Abb. 3: Süd-Nord-Achse



Abb. 4: Ost-West-Achse

Architektur und Städtebau

BS+EMI Architektenpartner AG
Ron Edelaar | Christian Inderbitzin | Elli
Mosayebi | Karin Stegmeyer | Peter Baumber-
ger | Phillip Türich | Michael Stirnemann |
Mara Kougia | Fabrizio Gramegna

Landschaftsarchitektur

Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur
Andreas Hoffmann

Akustik

Wichser Akustik & Bauphysik AG

Gastroplanung

Simeta AG

Visualisierung

maaars architektur visualisierungen Berrel
Kräutler GmbH

Projektwürdigung

Das Projekt wählt eine klare ortsbauliche Lektüre. Auf dem eingeschossigen Sockelbau mit der Saal- und Wellnessnutzung steht ein Palazzo-artiger, fünfgeschossiger Solitär mit der Hotelnutzung. Durch diese Anordnung werden Freiräume geschaffen, welche den Hauptnutzungen Hotel und Saal klar zugeordnet werden können und sie in der Umgebung angemessen verorten. Der Neubau erscheint als selbstbewusster Solitär, welcher sich zwischen der reformierten Kirche und dem Erlengut gleichwertig einordnet. Im Kontext wirkt der Neubau etwas dominant, schafft aber nach Nordosten mit dem Vorplatz zum Saalgebäude und Erlengut hin sowie nach Südwesten mit der erhöhten Terrasse für das hoteleigene Restaurant grosszügige Freiräume. Demgegenüber beengend und weniger grosszügig erscheinen aber die Anlieferung und der untere Saaleingang beim alten Schulhausplatz. Die Anlieferung direkt ab der Seestrasse ist zudem baurechtlich nicht gesichert. Hingegen ist die erhöhte Terrasse aufgrund der Lärmemissionen der Seestrasse für das hoteleigene Restaurant attraktiv.

Das Freiraumkonzept besticht durch seine klare Struktur. Die Freiräume sind klar zugewiesen, spezifisch gestaltet und von den Verfassenden treffend als «von Plätzen und Gärten umgeben» beschrieben. An der Seestrasse entsteht der Schulhausplatz als Saaladresse und Anbindung an die Kirche. Die Anlieferung schmälert die Qualität des Saalzugangs und der Wegverbindung aber deutlich. Entlang der Erlengutstrasse formuliert eine Allee aus Hopfenbuchen den Zugang zum Erlengut und zum Hotel auf selbstverständliche Weise. Die Terrasse auf dem Saal wird als gross beurteilt, wirkt mit der gedeckten Pergola als Motiv an der Seestrasse aber attraktiv. Auf der Bergseite ist ein beschaulicher Pocket Park konzipiert, der sich gut in das Gartenensemble des Erlenguts einfügt und dieses bereichert. Die Pflanzenverwendung orientiert sich am Gartenthema und verspricht erlebnisreiche Aspekte über das ganze Jahr.

Die Zuordnungen der Nutzungen im Neubau sind im Schnitt gut geregelt und grundsätzlich angemessen. Das Saalgebäude befindet sich im Sockel direkt an der Seefront und ist von aussen als öffentliche Nutzung erkennbar und einsehbar. Die zwei Saalzugänge schaffen eine klare Adressierung, auch wenn der untere Eingang versteckter und neben der Anlieferung weniger attraktiv ist. Auch der Wellnessbereich im Sockelbau unter dem Hotel und dem nordöstlichen Vorplatz ist sinnvoll angeordnet. Er ist über den Hoteleingang zugänglich und über zwei bepflanzte, kleine Lichthöfe zumindest in einzelnen Räumen mit Tageslicht versorgt.

Die Hotelnutzung selbst ist im fünfgeschossigen Solitärbau angeordnet, wobei sich im ersten Geschoss Eingang, Hotellobby, Restaurationsräume und Küche befinden und in den vier weiteren Geschossen die Hotelzimmer auf drei Seiten angeordnet sind. Attraktiv, grosszügig und identitätsstiftend ist der zentrale Lichthof, welcher nicht nur die Lobby, sondern auch die laubenartigen Zimmerzugänge mit zenitalem Tageslicht versorgt. Diese für städtische Hotels bekannte Organisation hat allerdings ihren Preis im relativ gross proportionierten Baukörper. Der eher knappe Hoteleingang an der Südostecke zur Erlengutstrasse hin wird dem Palazzo-artigen Anspruch des Hotels nur bedingt gerecht. Weiter wird ein räumlicher Bezug vom Saal zum alten Schulhausplatz vermisst und der Zugang zu den Teilbereichen des Saals fällt unattraktiv aus. Die Ausbildung der verschiedenen

Hotelzimmer hingegen, mit direktem oder indirektem Seeblick, entspricht sehr gut den Anforderungen des Programmes.

Durch den kompakten Baukörper mit integriertem Gemeindesaal im Hoteltrakt bringt dieses Projekt sehr gute Voraussetzungen für einen rationellen Betriebsablauf. Die gewonnene Fläche erlaubt zudem eine grosszügige, hangseitige Aussenfläche. Alle Zimmer sind sinnvoll um den Innenhof angeordnet und mit Balkonen ausgestattet. Betrieblich vorteilhaft ist die qualitativ hochwertige Gastronomie mit einem starken Seebezug und die logistisch klare Trennung von Anlieferung und Hotelvorfahrt. Die gesamte Gastronomie mit der vorgelagerten Terrasse auf dem Gemeindesaalkörper erhält einen starken Bezug zum See. Der direkte, vertikale Zugang von der Gastronomie zum darunterliegenden Saal trägt einer betrieblich sinnvollen Bewirtschaftung des Saals bei.

Der Gemeindesaal und die ihm zudienenden Räume sind grosszügig ausgelegt. Der Zugang vom Erlengutweg aus schafft eine direkte Anbindung an den Saal ohne den Umweg über die Seetrasse nehmen zu müssen. Der Hauptzugang zum Saal von der Seestrasse ermöglicht eine vom Hotelbetrieb unabhängige Nutzung.

Die Zu- und Wegfahrt zur Tiefgarage erfolgt über die Einstellhalle Erlengut. Die Zufahrt zum Hotel ab der Seestrasse ist grundsätzlich möglich. Die Anlieferung ist hingegen baurechtlich nicht gesichert und die Wendemöglichkeiten sind nicht ausreichend.

Dank der relativ geringen Geschossfläche und der klaren, betrieblichen Organisation weist der Beitrag eine gute Wirtschaftlichkeit auf, der dadurch auch niedrige Anlagekosten zugrunde liegen. In Bezug auf die Nachhaltigkeit erfüllt das Projekt die Anforderungen, setzt darüber hinaus jedoch keine neuen Massstäbe.

Die architektonische Erscheinung des Hotels will bewusst an die herrschaftlichen Gebäude der Belle Époque anknüpfen und einen Bezug zum Erlengut herstellen. Die Fassadenpfeiler des Hotelbaus sind in verputztem Einsteinmauerwerk konstruiert, werden zur Veredelung des Ausdrucks aber teilweise mit Tuffstein verkleidet. So werden alle Leibungen der Öffnungen und einspringenden Balkone mit Tuffstein ergänzt, während die Balkongeländer und geschosshohen Fenster mit vertikalen Sprossen fein gegliedert sind. Auch der Sockelbau wird durch mit Tuffstein ergänzte Betonpfeiler geprägt. Diese erheben sich bis zum Holzdach der Pergola, welches sie mittragen. Die gemauerten Füllungen zwischen diesen Pfeilern werden durch Spaliere und Kletterpflanzen ergänzt. Diese differenzierte Gestaltung und Materialisierung erzeugt einen ortsbaulich verständlichen und eigenständigen Charakter. Sie verleiht dem Neubau einen durchaus vornehmen, aber aufwendigen und an frühere Zeiten erinnernden Ausdruck.

Das Projekt überzeugt in erster Linie durch die ortsbauliche Lektüre und die klare typologische Organisation, welche viele räumliche Qualitäten aufweist. Vor allem das Hotel zeigt auf mehreren Ebenen eine überzeugende Identität. Demgegenüber erscheint der Bereich der Anlieferung und des unteren Saaleingangs beengend und nachteilhaft. Nicht zuletzt kann aber auch die Ausbildung des Saals nicht ganz überzeugen.

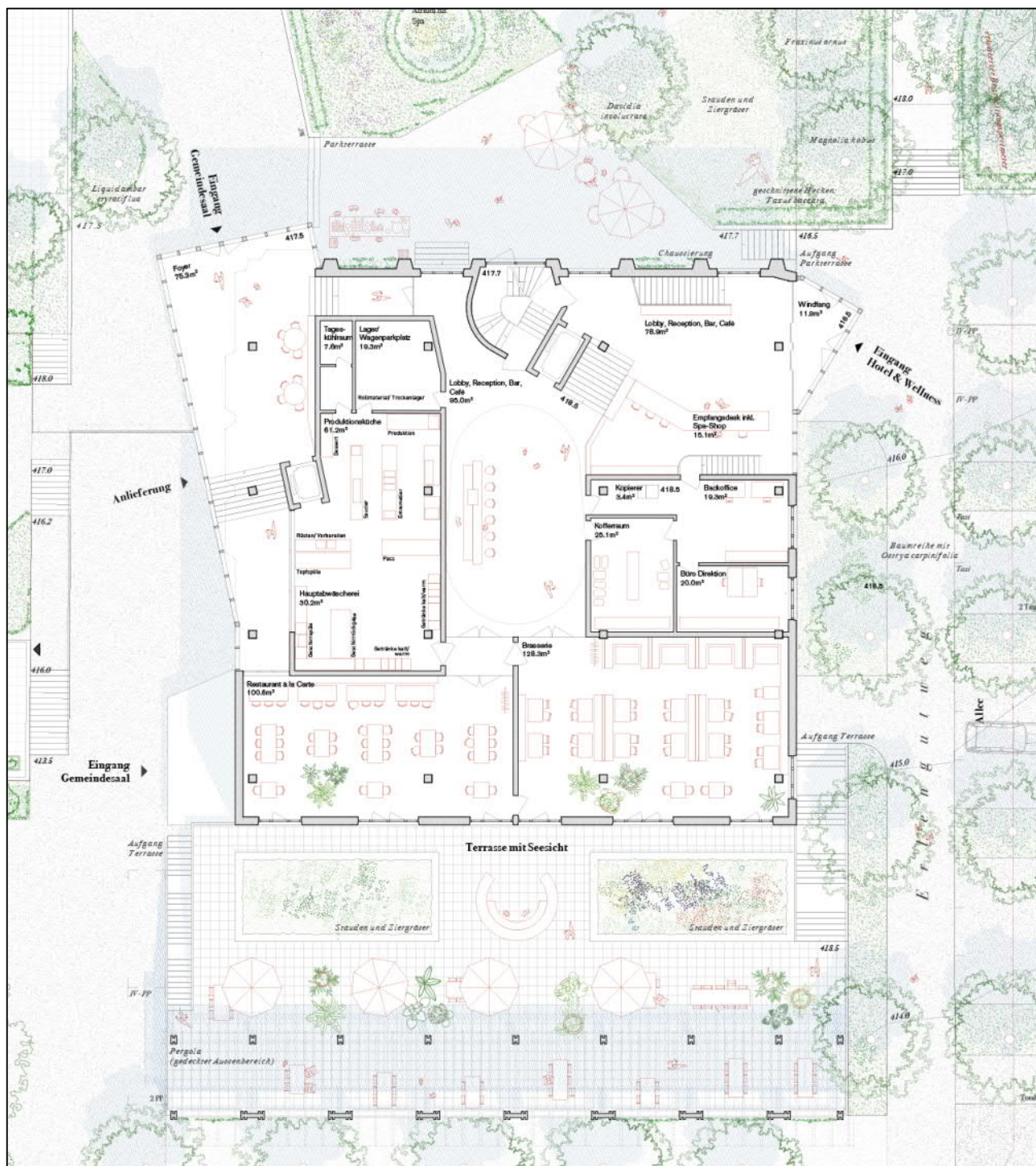


Abb. 5: Gesamtübersicht Erdgeschoss



Abb. 6: Untergeschoss mit Gemeindesaal

8.3 DOLCE VITA

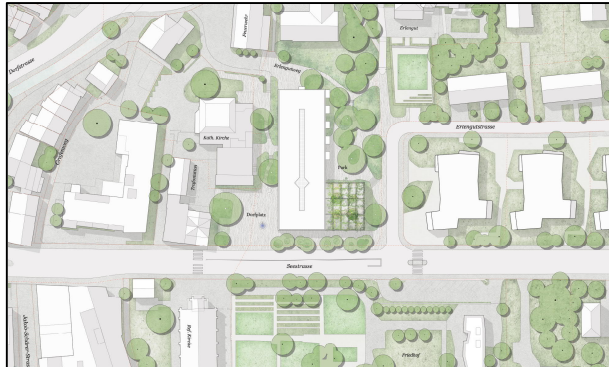


Abb. 1: Situation



Abb. 2: Visualisierung



Abb. 3: Süd-Nord-Achse



Abb. 4: Ost-West-Achse

Architektur und Städtebau

Pool Architekten
Philipp Hirtler | Floris Besserer | Graziella Gini
| Alex Zahler | Nils Benedix | Andrea di Tom-
maso | Manuel Lehmann | Michael Riker

Landschaftsarchitektur

Berchthold.Lenzin Landschaftsarchitekten
Zürich GmbH
Roman Berchthold | Irene Diez Prieto

Brandschutz

Conti Swiss AG

Visualisierung

ATELIER BRUNECKY

Projektwürdigung

Mit einem einfachen, unaufgeregten und fein gegliederten Längsbaukörper, welcher auf einen winkelförmigen Sockel platziert wird, schaffen es die Verfassenden eine eindeutige, klare ortsbauliche Setzung zu generieren, welche mit ihrer dualen Freiraumsituation sämtliche städtebaulichen «Mitspieler» selbstverständlich und differenziert zu integrieren vermag und der Prominenz und Bedeutung des Erlenguts glaubhaft Rechnung trägt. Auf dem Niveau der Seestrasse generiert der künftige Erlibacherhof einen mineralischen Dorfplatz, welcher über die Diagonale mit der reformierten Kirche in einen Dialog treten kann und das alte Schulhaus und das Kirchgemeindehaus daran partizipieren lässt. Im Kontrast zu diesem befestigten Ort entsteht auf der Südostseite eine vergleichsweise grosszügige, üppig begrünte Parklandschaft, welche sich ihrerseits fraglos mit dem Garten des Erlenguts verbindet.

Entsprechend der ortsbaulichen Dichotomie werden die Nutzungseinheiten und ihre Erschliessungen angeordnet. Die mineralische Ebene wird vom Gemeindesaal und seinem Foyer besetzt, welches mit seiner vorgelagerten Arkadenschicht dem Dorfplatz ein Gesicht zu verleihen vermag. Im Gegensatz dazu wird das Hotel, die Cafébar und die Gastronomie aus dem Parkraum erschlossen, welcher seinerseits vom Hotelbau und der Pergola der Gastronomie geprägt wird. Die jeweiligen Foyers und Zugangsräume werden mittels einer attraktiven, von Überhöhen charakterisierten Raumsulptur über eine Diagonale miteinander verknüpft und räumlich gekonnt inszeniert. Diese Erschliessungsfigur verbindet nicht nur die thematischen Hauptebenen miteinander, sondern lässt auch die künstliche dritte Ebene des Entwurfs - die Gastronomie mit ihrer Aussenterrasse - an dieser partizipieren. Der Nachteil der Situierung des Restaurants und der Brasserie im ersten Obergeschoss wird durch die attraktive Höhenlage und die einmalige Aussicht über den See in die Alpen mehr als kompensiert. In einem irritierend stiefmütterlichen Kontrast zur lustvollen Inszenierung der räumlichen Verknüpfung der halböffentlichen Ebenen steht leider die Erschliessung der Hotelzimmer. Über eine profane Liftverbindung gelangt der Hotelgast in einen spartanisch ausgebildeten Längskorridor, welcher von Brandschutzanforderungen geprägt zu sein scheint. Sobald der Gast diese unbefriedigende Situation hinter sich gelassen hat, kann dennoch festgehalten werden, dass auf Grund der Positionierung im Schnitt sämtliche Hotelzimmer von ihrer besonderen Lagequalität profitieren, insbesondere die Suiten mit ihren Balkonen vom Bezug zur Parklandschaft und der Seesicht.

Das Freiraumkonzept leitet sich schlüssig aus der ortsbaulichen Konzeption ab. Die beiden Hauptthemen Dorfplatz und Garten werden spezifisch entwickelt und gut mit dem Kontext in Beziehung gesetzt. Das Wegnetz ist feinmaschig angeordnet und priorisiert die in Fallrichtung verlaufenden Verbindungen. Eine direkte Aussenraumverbindung vom Dorfplatz zum Gartenbereich wird nicht angeboten. Der gut proportionierte Dorfplatz ist als mineralischer Ort konzipiert. Die thematisch interessante Dorflinde wird nicht als Platzbaum inszeniert, was ihre Wirkung etwas schmälert. Zur Seestrasse hin bekommt das Areal einen würdigen Auftritt. Die Magnoliengruppen strukturieren die Vorzone vor dem Saal räumlich geschickt, ohne dabei die Fernsicht aus dem Restaurant zu stören. Der südöstlich gelegene Aussenraum wird konsequent als Garten gestaltet, versteht sich als Teil und Ergänzung der Gartenszenerie des Erlenguts und schöpft daraus seine spezifische Identität. Die Struktur ist kleinräumig und besitzt einen hohen Grad an Besinnlichkeit und Intimität, was im Gegenzug

die Adressierung von Hotel und Restaurant etwas erschwert. Die Pflanzenverwendung ist thematisch dem Garten verschrieben und verspricht einen hohen Erlebniswert übers ganze Jahr hinweg.

Die Konstruktion und der gestalterische Ausdruck werden schlüssig aus der städtebaulichen Grunddisposition abgeleitet und differenziert entwickelt. Das Sockelgeschoss, welches zur Seestrasse zweigeschossig in Erscheinung tritt, wird als Massivbauweise mit einer Backsteinhülle vorgeschlagen, der Längsbaukörper, welcher das Hotel beherbergt wird als Holzbau mit Betonverbunddecken konzipiert. So kann der Vorschlag mit seinem muralen Ausdruck eine Präsenz auf Strassenniveau manifestieren und in Kongruenz mit der ortsbaulichen Disposition den Holzbau mit dem Park in Einklang bringen und gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zu zeitgemässen Nachhaltigkeitsfragen leisten – ebenso die relative hohe Kompaktheit des Beitrags. Jedoch wird dieser durch einen relativ grossen Verglasungsanteil über Terrain kompromittiert. Die Geschossfläche, das Gebäudevolumen sowie die Gesamtkosten liegen unter dem Durchschnitt.

Die Faszination des Entwurfs liegt in seiner äusserst klaren ortsbaulichen Grunddisposition, welche von der Dualität der situativ spezifisch und thematisch charaktvoll ausgebildeten Freiräume bestimmt wird. Diese Disposition führt durch sämtliche innenräumliche Entscheidungen und gipfelt in einer kongruenten nachhaltigen Konstruktion mit einem angemessenen architektonischen Ausdruck, welcher jedoch als Hotelarchitektur nicht restlos zu überzeugen vermag.



Abb. 5: Gesamtübersicht Erdgeschoss mit Luftraum Gemeindesaal

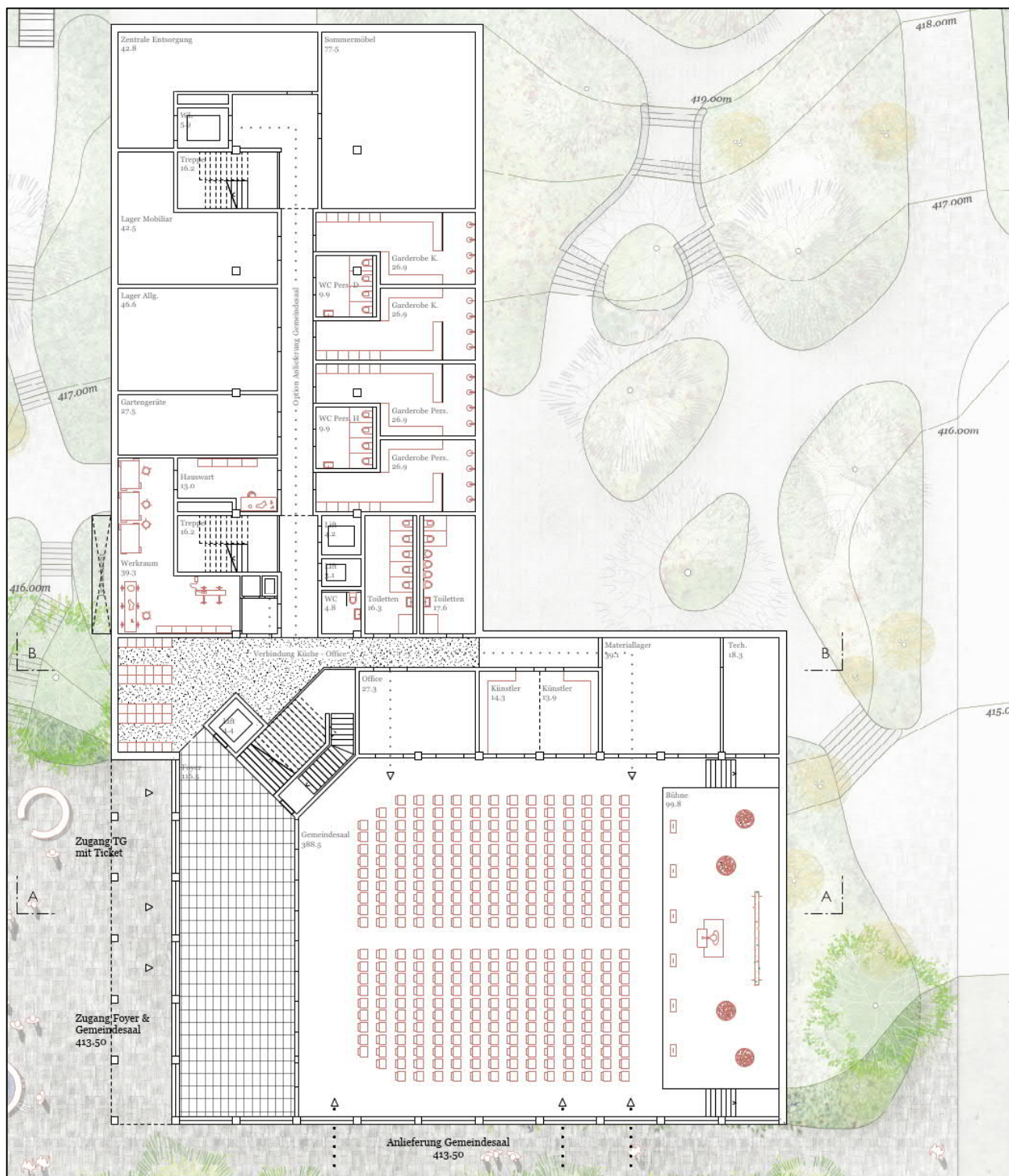


Abb. 6: Gemeindesaal

8.4 enfilade



Abb. 1: Situation



Abb. 2: Visualisierung



Abb. 3: Süd-Nord-Achse



Abb. 4: Ost-West-Achse

Architektur und Städtebau

RINCKER – Rinderknecht Hucker Architekten
Alice Hucker | Patrick Rinderknecht | Carles
García Somolinos

Landschaftsarchitektur

mavo Landschaften
Martina Voser | Isabelle Duner | Zaccaria
Exhenry

Visualisierung

Nightnurse Images

Projektwürdigung

Zwei über Eck angeordnete Längsbaukörper bilden einen grosszügigen Aussenraum gegen Osten und zum Erlengut hin. Entlang der Seestrasse liegt der Gemeindesaal, welcher erhöht auf einem Sockel skulptural in Erscheinung tritt. Quer dazu, in Hangrichtung, liegt der Hoteltrakt mit Gastronomie.

Durch seine Positionierung und architektonische Ausformulierung hat der Gemeindesaal eine starke Ausstrahlung zum See und zur Strasse hin, steht zur unmittelbaren Bebauung aber nur ungenügend in Bezug. Dem seeseitigen Aussenraum wird keine weitere Funktion zugesprochen als Parkplatz und Fussgänger Verbindung zum oberen Platz zu sein. Auch die Angliederung der Probenräume im Sockel des Gemeindesaales schafft keine Aufwertung und Belebung.

Die Erhöhung des Saales und die skulpturale Ausformulierung verleihen dem Gemeindesaal zwar Präsenz, der Raum zwischen den beiden Kirchen und dem alten Schulhaus verbleibt trotz Neubau als Restfläche, was bedauert wird.

Die Stärke des Beitrages zeigt sich im neu geschaffenen Erlenpark, welcher als ein zusammenhängender Aussenraum von Erlibacherhof und Erlengut gedacht ist. Als einziger Beitrag schlägt das Verfassersteam den Rückbau der bestehenden Parkgarage vor, was aussenräumlich ein erhebliches Potential eröffnet. Ein grosser, vielseitig nutzbarer Platz spannt sich zwischen Gemeindesaal und Hoteltrakt auf und öffnet den Blick hin zum Erlengut, dem durchgrüntem Wohnquartier und den Rebbergen des Turmgutes. Diese Qualität erfüllt auch die Innenräume auf Platzniveau. Der Gemeindesaal mit vorgelagertem Foyer, die Hotellobby und die Restauration verfügen über einen starken Bezug zum Aussenraum und werden von ihm getragen.

Das Freiraumkonzept fokussiert auf die Bedeutung des Erlenguts und seiner Gärten. Die Freiräume an der Seestrasse werden wenig aktiviert und die Beziehung zu beiden Kirchen kaum verbessert. Der Rückbau der bestehenden Einstellhalle des Erlenguts ermöglicht es, die Topografie zwischen Neubau und Erlengut zu bereinigen. Die Freiräume werden dadurch zusammenhängender lesbar und erlebbar gemacht. Das Potential dieser Massnahme wird jedoch im Vorschlag nur ansatzweise ausgeschöpft. Die Freiräume sind stark fragmentiert, kleinteilig und mit Nutzungen dicht belegt. Die Ansprüche der Gastronomie und Hotellerie an diesen Freiraum überwiegen jenen der Öffentlichkeit deutlich, was die Qualität der Saaladresse etwas schmälert. Inwiefern das dem grossen Fussabdruck des Neubaus geschuldet ist, bleibt zu diskutieren.

Der Gemeindesaal prägt die längliche Volumetrie des strassenseitigen Baukörpers. Über das dem Saal vorgelagerte Foyer wird das seeseitige Volumen über Eck an den Hoteltrakt angebunden. Zusammen mit der Lobby und dem Gastronomiebereich bildet das Foyer die Fassade zum Platz. Die grosszügig angelegten Nutzungen auf Platzniveau entsprechen dem Fokus des Beitrages auf den Erlenpark, führen aber zu einer überdimensionierten Gesamtvolumetrie. Der Hoteltrakt, welcher über ein grosses Foyer mit dem Gemeindesaal verbunden ist, sprengt mit seinen fünf Geschossen und seiner Breitenausdehnung den dörflichen Massstab eindeutig. Die beengte Situation zur

Katholischen Kirche wird durch die Bewegungen des Volumens noch verstärkt. Ein sparsamerer Umgang mit Quadratmetern wäre dem Projekt zuträglich gewesen.

Der Hoteltrakt ist als Zweispänner konzipiert, der zentrale Gang ist über ein mittig angelegtes Treppenhaus erschlossen. Das Layout und die Anordnung der Hotelzimmeretagen mit den grosszügigen Balkonterrassen mit guter See- und Panoramasicht lassen einen qualitativ hochstehenden Standard zu. Die grosse Ausdehnung des Baukörpers wird durch die auskragenden Deckenplatten vor den südseitigen Zimmern allerdings noch akzentuiert.

Die eigenständige Architektursprache verdeutlicht die öffentliche Aufgabe des Gebäudes. Über einem massiven Sockel aus Beton zeichnen Betonbänder die einzelnen Geschosse ab. Fassadenelemente aus Glas oder Holz spannen sich dazwischen auf und sind entsprechend den unterschiedlichen Anforderungen der dahinterliegenden Räume ausgestaltet. Die Materialisierung scheint geeignet zu sein, dem heterogenen Programm ein Kleid zu geben. Durch die ausgeprägte Gliederung in der Horizontalen zerfällt das Gebäude leider etwas zu stark. Der Innenraum wird atmosphärisch durch den Bezug zum Erlenpark aufgeladen. Mit der Fortführung der Materialisierung aus Holz, Glas und Stein im Innenausbau ergänzt sich Aussen und Innen zu einer stimmigen Einheit.

Der hohe Glas- und Fassadenanteil über Terrain verursachen einen hohen Fassadenpreis. Der Beitrag weist eine weit überdurchschnittliche Geschossfläche und ein entsprechendes Gesamtvolumen auf, was sich in hohen Anlagekosten niederschlägt.

Die Qualität des Beitrages liegt in der Schaffung des Erlenparks und der Bezugnahme zum Erlengut. Gemeindesaal und Foyer, Hotellobby und Gastronomie umranden den Park, und führen zu einer Bereicherung und Belebung von Innen- und Aussenraum. Leider wird das Potential des Aussenraumes nur ansatzweise ausgeschöpft, so erscheint dieser trotz seiner grossen Ausdehnung fragmentiert.

Die Erhöhung des Saales und die skulpturale Ausformulierung verleihen dem Gemeindesaal eine Präsenz zur Strasse hin und bieten einen tollen Ausblick auf den See. Gegen Südwesten erfolgt die Bezugnahme zur Umgebung leider nur auf Sicht. Die Anbindung des Neubaus an den Kontext wäre auch gegen Südwesten wünschenswert gewesen. Es wird bedauert, dass dem Raum zwischen den beiden Kirchen und dem alten Schulhaus keine weitergehende Bedeutung zugesprochen wurde. Trotz der gelungenen Materialisierung und architektonischen Ausformulierung vermag sich der Neubau nicht in den dörflichen Kontext einzufügen. Die Volumetrie sprengt den Massstab des Ortes deutlich.



Abb. 5: Gesamtübersicht Erdgeschoss mit Luftraum Gemeindesaal

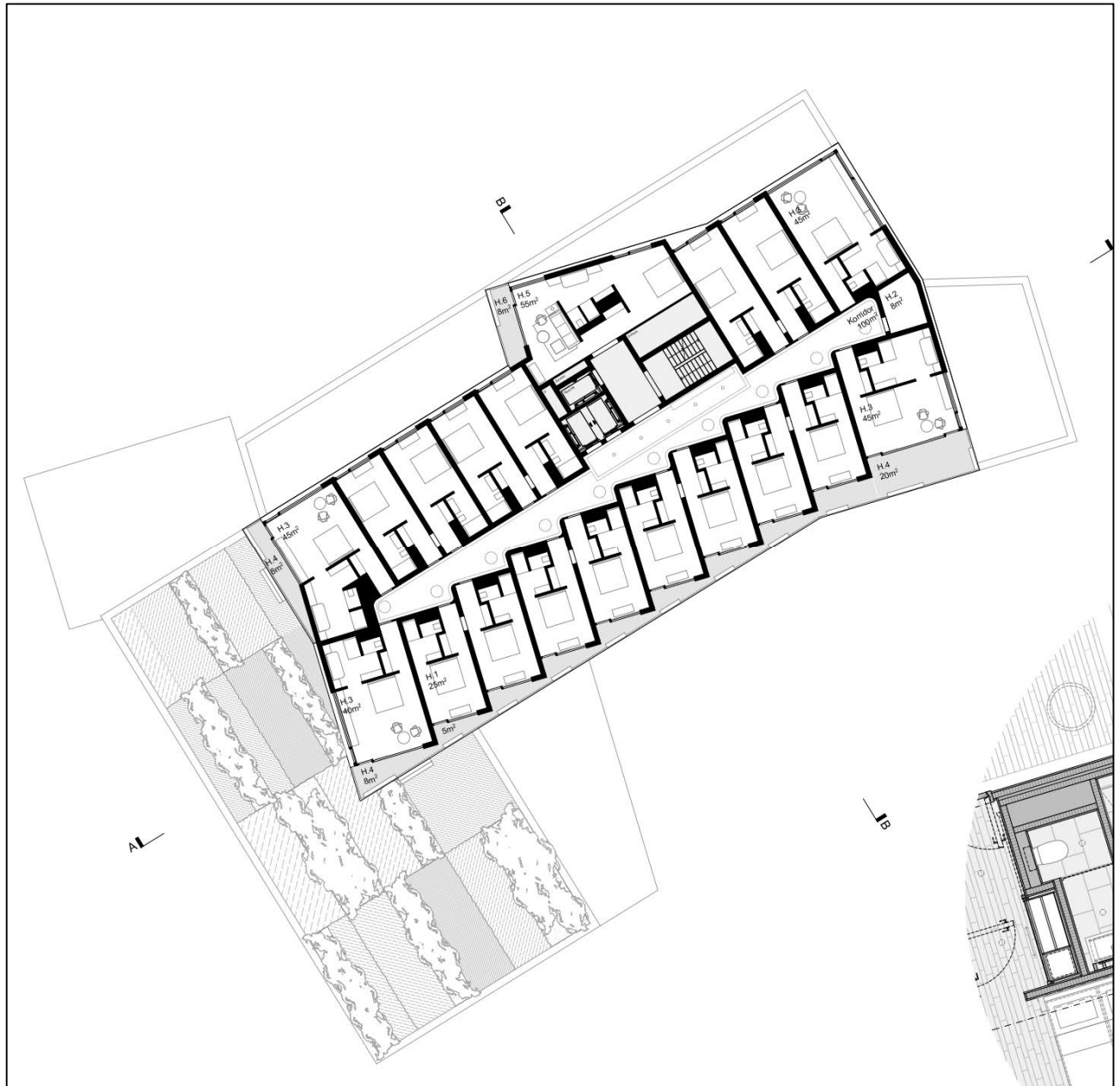


Abb. 6: Regelgeschoss Hotelzimmer

8.5 FEDERWEISS

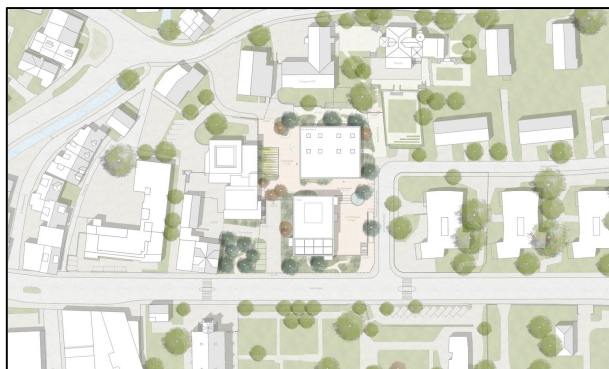


Abb. 1: Situation



Abb. 2: Visualisierung

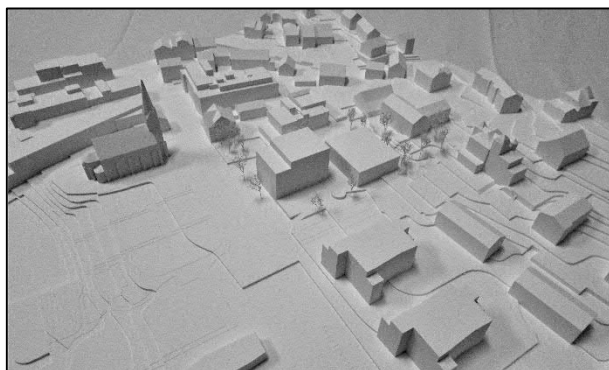


Abb. 3: Süd-Nord-Achse



Abb. 4: Ost-West-Achse

Architektur und Städtebau

Müller Sigrist Architekten AG
Pascal Müller | Magdalena Haslinger | Antonia
Praschauer | Gonçalo Duarte | Joël Amstutz |
Zoe Köbrunner

Landschaftsarchitektur

Westpol Landschaftsarchitektur
Andy Schönholzer | Karoline Hillger

Kostenplanung

b+p baurealisation AG

Statik

Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG

Haustechnikplanung

Gruenberg + Partner AG

Visualisierung

Indievisual AG

Projektwürdigung

Ausgehend von einer sorgfältigen Ortsanalyse schlagen die Verfassenden einen Entwurf vor, welcher mit zwei unterschiedlichen Einzelbaukörpern operiert. Ein mächtiges, murales Volumen wird prägnant an die Seestrasse positioniert, ein flächiger, niedriger Holzbaukörper fungiert im Binnenraum als vermittelndes Momentum in der dispersen, von unterschiedlichen typologischen Bauten geprägten Situation. Mit dieser ortsbaulichen Setzung wird eine unerwartete und sehr interessante Durchwegung zwischen dem Bahnhofsgebiet und dem neuen Erlibacherhof offeriert. Diese Durchlässigkeit in Form einer Platzfolge kann allerdings nicht vollumfänglich überzeugen, insbesondere der von den Verfassenden als Gartenplatz bezeichnete Freiraum wird vom Bühnenraum des Gemeindesaals charakterisiert und erfährt dadurch keine Belebung oder Interaktion, sodass dessen Aufenthaltsqualitäten stark in Zweifel gezogen werden müssen. Die Dorfterrasse ihrerseits profitiert von den Erschliessungen und Zugangssituationen sowohl des Hotels mit seinem Gastronomieangebot als auch des Gemeindesaals und ist nicht zuletzt auch auf Grund ihres Bezugs zum See gut vorstellbar als lebendiger Ort.

Das Hotel wird als kompakter Baukörper mit kleinem Footprint vorgeschlagen. Dank seinen eleganten Proportionen ist auch seine städtebaulich untypische Höhenentwicklung von bis zu sieben Geschossen gut denkbar. Die kleine Grundfläche des Hotels ist grundsätzlich solide und einfach strukturiert, dennoch sind die engen Platzverhältnisse spürbar und es entstehen keine innenräumlich attraktiven Raumerlebnisse. Zudem sind die windmühlenartige Besetzung der Gebäudeecken in den Zimmergeschossen strukturell nicht verständlich. Der Gemeindesaal ist einfach und klar organisiert und vermag mit seiner konsequenten Holzbauweise eine attraktive Atmosphäre sowohl für die Innenräume als auch nach aussen zu vermitteln. Mit dem Entscheid, das Foyer ausschliesslich auf die Dorfterrasse auszurichten und zum Gartenplatz die vertikale Erschliessung und den Bühnenbereich anzuordnen, wird das Saalgebäude typologisch zum Handicap und kann seiner Schlüsselposition leider nicht gerecht werden.

Das Freiraumkonzept ist gut dargestellt und nachvollziehbar. Die Grundidee, den Ort als eine Art Platzfolge zu interpretieren ist zwar vielversprechend, vermag jedoch in der dargestellten Form wenig zu überzeugen. Zu fragmentarisch bleiben die Räume aufaddiert. Die Situierung des Gemeindesaals schmälert die Qualität der Anbindung an die Gärten des Erlenguts. Die Gestaltung entlang der Seestrasse vermag dem Auftritt des mächtigen Hotelbaus nicht gerecht zu werden. Zudem wird der Beziehung zur Kirche wenig Beachtung geschenkt. Die Bepflanzung und Materialisierung sind stimmig konzipiert und leisten gestalterisch und ökologisch einen Beitrag.

Der Ökologie weniger zuträglich ist die durch die zwei separaten Baukörper relativ geringe Kompaktheit und somit höheren Energiebedarf. Das Energiekonzept sieht eine Luft-Wasser-Wärmepumpe bzw. -Kältemaschine vor. Die Geschossfläche, das Gebäudevolumen sowie die Gesamtkosten liegen unter dem Durchschnitt.

Der gestalterische Ausdruck der Einzelbaukörper wird kongruent aus der ortsbaulichen Situation entwickelt, sodass jedes Volumen seinen spezifischen Charakter erfährt. Der vom eingangs beschriebenen Holzbau geprägte Gemeindesaal kontrastiert angenehm mit dem von Betonelementen

und Backsteinmauern charakterisierten Hotelbau. Leider vermag dieser als solcher wenig zu überzeugen und tritt vielmehr als überdimensioniertes Mehrfamilienhaus in Erscheinung. Auch wünschte man sich trotz der expliziten Dualität des Konzeptes etwas Verbindendes der beiden Protagonisten in der architektonischen Haltung.

Die Stärke des Entwurfs liegt in der ortsbaulichen Setzung der volumetrisch austarierten Gebäudekörper mit seiner raffinierten Durchwegung und deren Aufwertung. Leider vermögen die typologischen Entscheide in der architektonischen Umsetzung das Freiraumversprechen nicht zu bespielen und somit nicht einzulösen.



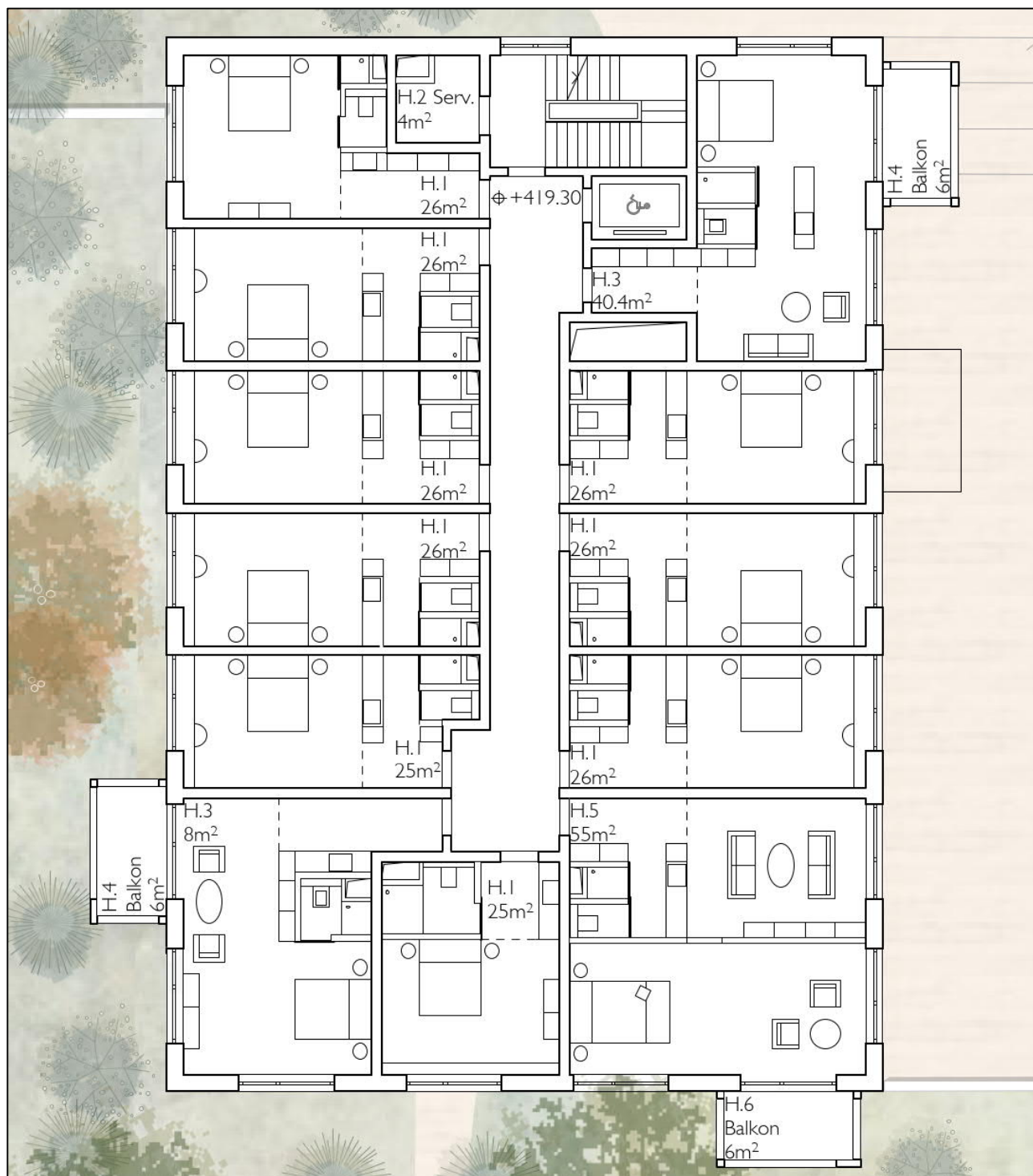


Abb. 6: Regelgeschoss Hotelzimmer

8.6 ELLA

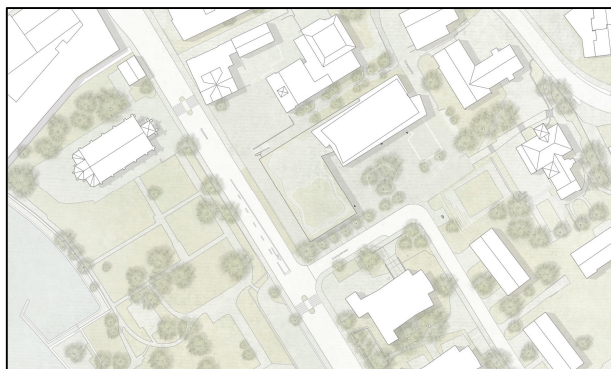


Abb. 1: Situation



Abb. 2: Visualisierung



Abb. 3: Süd-Nord-Achse



Abb. 4: Ost-West-Achse

Architektur und Städtebau

Schmidlin Architekten ETH SIA
Chasper Schmidlin | Sofia Ferrari | Alicia Hild-
brand | Lisa Mäder | Joanna Orłowska | Salome
Schepers

Landschaftsarchitektur

USUS Landschaftsarchitektur AG
Johannes Heine | Ana Olalquiaga

Verkehrsplanung

IBV Hüsler AG

Gebäudetechnikplanung

RMB Engineering AG

Projektwürdigung

Die Baukörper bilden einen Dorfplatz, um den sich die einzelnen Baukörper organisieren und der sich zum Erlengut hin öffnet und sich diesem zuwendet. Seeseitig bildet der Gemeindesaal einen ebenerdigen Sockel, der von der Seestrasse, wie auch vom Platz her erschlossen ist. Der Gemeindesaal, mit einem begehbaren Dachgarten bespielt, bildet so eine Abgrenzung zwischen Platz und Seestrasse – durch die transparente Fassadenbauweise soll eine Seesicht erhalten bleiben.

Orthogonal zum See und entlang des Platzes befinden sich mit dem Hoteleingang und der Gastronomie die halb-öffentlichen Räume, wobei der Platz für eine sommerliche Aussengastronomie vorgesehen und geeignet ist. Der hangseitige Abschluss des Platzes bildet die Brasserie, die sich allmählich verspielt in das natürliche Gefälle des Hanges eingliedert.

Die vier Obergeschosse reihen als Zweispänner die Hotelzimmer entlang des Platzes auf. Alle Zimmer verfügen über einen Balkon und sind leicht in Richtung See abgeneigt, was eine Aufenthaltsqualität erzeugt sowie attraktive Sichtbezüge erlaubt. Dadurch entsteht im mittig angelegten Hotelkorridor und der Balkonfassade eine abgestuft verwinkelte Flucht, deren betriebliche Funktionalität zumindest fraglich ist.

Das Freiraumkonzept baut auf der Idee der terrassierten Topografie auf. Das scheint auf den ersten Blick verführerisch zu sein, da es teilweise auch Dachflächen miteinbezieht und dadurch die Menge an aneignbaren Freiräumen vergrössert. An der Seestrasse entsteht ein neuer Platz, der in guter Beziehung zur Kirche steht. Nebst einer wenig attraktiven Treppe wird jedoch nur die Anlieferung zu diesem Platz hin orientiert, was ihn nicht zu beleben vermag. Der Dorfplatz ist gut proportioniert und schafft glaubhaft die Adresse für Hotel, Gastronomie und Saal. Die Nutzung des Saaldaches und die Gestaltung der Dachfläche des bergseitigen Anbaus werfen jedoch Fragen auf und vermögen konzeptionell nicht zu überzeugen.

Die Anlage und die innere Organisation sind von einer logischen Trennung der Nutzungsbereiche geprägt, die an den Berührungspunkten leicht ineinander übergehen. Der Gemeindesaal und die zudienenden Räume lassen sich von aussen eindeutig erkennen. Der klar gefasste, öffentliche Freiraum ist dem filigranen Hotelbau vorgelagert, der dadurch den Bearbeitungsperimeter in ein «Vorne» und «Hinten» teilt. Der Beitrag erzeugt durch unterschiedliche Typologien und eindeutigen Charakteristiken der einzelnen Nutzungsbereiche – vorgelagerter Gemeindesaal, transparente Gastronomie, verhaltener Hotelbau und gefasster Platz – eine nachvollziehbare Adressierung und ermöglicht dadurch die Orientierung in der Anlage.

Funktionell zeichnet sich das Projekt insbesondere durch eine klare Orientierung der Zugänge für alle Gäste über Dorfplatz / Innenhof sowie eine gut getrennte Anlieferung der Waren über die Seestrasse / über den alten Schulhausplatz aus. Durch mehrere, vertikale Erschliessungen werden die Orientierung der Gäste sowie die Betriebsabläufe verkompliziert. Die Zu- und Wegfahrt zur Tiefgarage ist über die Tiefgarage des Erlenguts vorgesehen. Zwischen der Erlengutstrasse und der Dorfstrasse besteht keine durchgängig befahrbare Verbindung.

Der haushälterische Umgang mit den Nutzflächen, das kleine Gesamtvolumen und der Einsatz von Holzkonstruktionen wirken sich positiv auf den ökologischen Fussabdruck aus: Lediglich die unterirdischen Sockelgeschosse und die aussteifenden Elemente sind in Massivbauweise angedacht. Holz-Betonverbunddecken sowie Fassaden und Zimmertrennwände in Holz sollen die graue Energie auf einem tiefen Niveau halten.

Der grosszügige Glasanteil und die sorgfältige Materialwahl verleihen dem Beitrag ein filigranes Erscheinungsbild. Der mittige Hotelbau ist horizontal durch Holz-Betonverbunddecken gegliedert, bodentiefe Fensterflügel und Holzlatten verleihen der Fassade eine sekundäre vertikale Ordnung. Durch das zurückversetzte Attikageschoss erhält der Hotelbau zudem einen sanften, vertikalen Abschluss.

Das durchgehende Erdgeschoss des Hotelbaus, optisch verlängert durch das benachbarte Saal-Foyer, zeichnet sich aufgrund der durchgehend transparenten Fassade durch eine Leichtigkeit aus, die thematisch vom Gemeindesaal übernommen und bis an die Seestrasse getragen wird. Ein durchgehender, breiter Betonriegel schliesst diese verglase Saalfront nach oben ab.

Der zentrale Platz ist von drei Seiten erschlossen und funktioniert dabei als öffentlicher Treffpunkt, wirkt durch die winkelförmige Fassung jedoch isoliert und verliert dadurch einen erkennbaren Bezug zum Erlengut. Ob vom Platz aus die Seesicht durch das transparente Saalgebäude gegeben ist, ist darüber hinaus zumindest fraglich. Auch die Gastronomiebereiche, entlang des Platzes aufgereiht, haben durch die verglaste Gebäudehülle einen klaren Aussenbezug –dieser hätte bei der Lage jedoch prominenter ausfallen können.

Die Rolle des Dachgartens und dessen Nutzung bzw. dessen betriebliche Einbindung erschliesst sich nicht eindeutig. Durch die erhöhte Lage und die nicht-intuitive Wegführung verstärkt sich dieser Eindruck.

Die Hotelzimmer sind klug positioniert und ausgerichtet. Betrieblich ist die Wegführung in den unteren Geschossen aufgrund der Vielzahl an vertikalen Erschliessungen unübersichtlich. Mit seiner sorgfältigen, bedächtigen Rücksichtnahme auf die Umgebungsbebauung leistet das Projekt einen wertvollen Beitrag im Rahmen der Aufgabenstellung.

Der Projektvorschlag fügt sich dezent in die bestehende Hangsituation ein. Durch die schmale, see-seitige Front und die vorsichtige Farbgebung und Materialwahl reiht sich der Beitrag unaufdringlich in die stolze Achse der neugotischen Kirche und der pittoresken Patriziervilla Erlengut ein. Die architektonische Ausgestaltung ist untergeordnet und wirkt in der Ausformulierung zu bescheiden, um einen der Nutzung angemessenen Akzent zu setzen und mit den angrenzenden Bauten in Dialog zu treten.

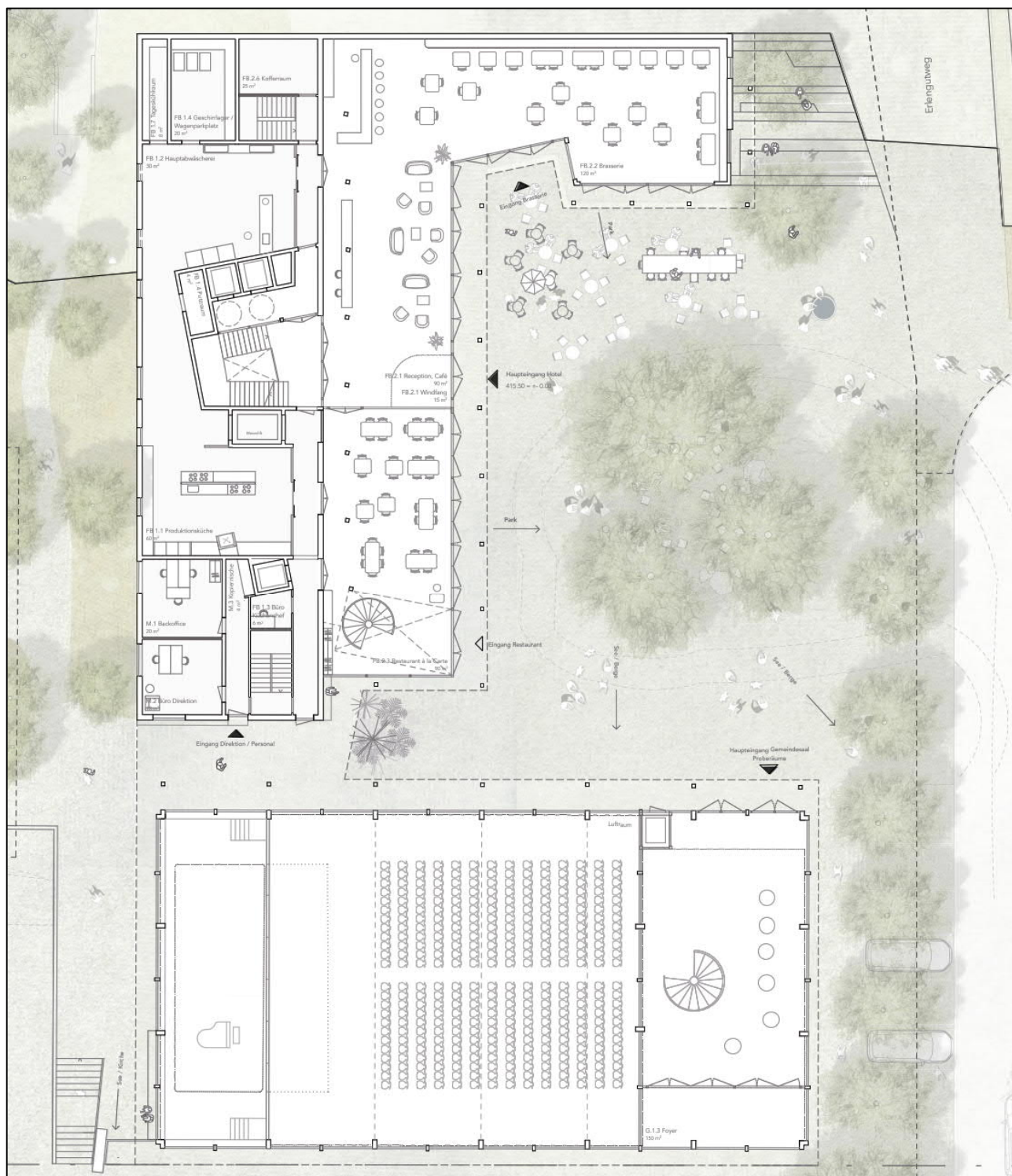


Abb. 5: Gesamtübersicht Erdgeschoss mit Luftraum Gemeindesaal



Abb. 6: Regelgeschoss Hotelzimmer mit Terrasse

8.7 Vive les vacances!

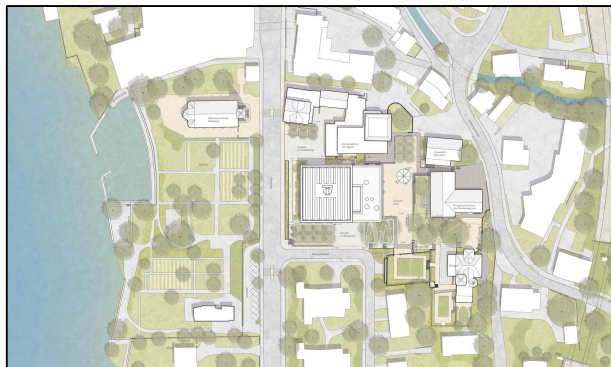


Abb. 1: Situation



Abb. 2: Visualisierung



Abb. 3: Süd-Nord-Achse

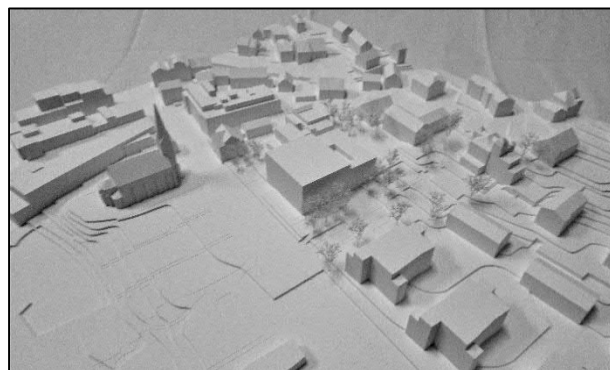


Abb. 4: Ost-West-Achse

Architektur und Städtebau

Darlington Meier Architekten AG
Mark Darlington | Stephan Meier | Silvio
Ruthishauser | Melanie Tschirren

Landschaftsarchitektur

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und
Städtebau GmbH
Lorenz Eugster

Statik

Schnetzer Puskas Ingenieure AG

Nachhaltigkeit und Bauphysik

Durable Planung und Beratung GmbH

Haustechnikplanung

RMB Engineering

Gastroplanung

Planbar AG

Projektwürdigung

Die heutige Konzentration von öffentlichen Bauten in einer dafür kleinteiligen und fragmentierten Umgebung wird treffend analysiert. Verständlich, dass mit dem neuen Erlibacherhof ein Ort gesucht wird, der die Diversität zu klären vermag, um einen Ort des Austausches und des Zusammenkommens zu ermöglichen. Es wird dafür ein breitgelagertes und hangwärts abgestuftes Volumen vorgeschlagen, das sich zwischen der Reformierten Kirche und dem Erlengut selbstbewusst positioniert. Ein vielfältig bespielbarer Dorfplatz bietet Erlenbach eine neue Mitte an, der vielerlei Beziehungen zur Umgebung aufzubauen vermag. Durch die mächtige Besetzung der Parzelle wirkt die Situation allerdings insgesamt sehr bedrängt, was die Qualität der Freiräume schmälert. An der Seestrasse werden als Anknüpfungspunkte einzig die Anlieferung und eine lange Rampe vor einer zwei Meter hohen, geschlossenen Sockelmauer vorgesehen.

Die Vorfahrt und der Hauptzugang zum Hotel liegt an der Erlengutstrasse. Von hier verteilen sich die Gäste im Haus: Brasserie und Restaurantbereiche werden mit ihren anliegenden Aussenräumen im Südwesten und mit Aussicht gegen den See hin positioniert, was positiv bewertet wird, auch wenn man sich die Gasträume grosszügiger ausgelegt wünscht und die Exposition zur stark befahrenen Seestrasse hin in Kauf genommen werden muss. Gleichzeitig führt von der Reception das innere Treppenhaus übersichtlich zu den Hotelzimmern und über eine einladende Treppenanlage wird das Foyer des Gemeindesaals im 1. Obergeschoss erreicht. Hier wird für Anlässe verschiedener Grössen ein attraktiver Treffpunkt am neu geschaffenen Dorfplatz aufgezeigt.

Sämtliche Betriebsräumlichkeiten im Haus werden geschickt in Grundriss und Schnitt miteinander verknüpft und erlauben so kurze Wege und einen effizienten Betrieb sowohl der Gastronomie als auch des gesamten Hotelbereichs und des Gemeindesaals. Die Hotelzimmeretagen sind gut und betrieblich funktionell geplant und der Wellnessbereich, der auch für Externe über den Dorfplatz einfach zugänglich ist, rundet das Angebot in den oberen Etagen mit innerem Atrium und Blick in die Hänge von Erlenbach ansprechend ab. Dass der Gemeindesaal im Bauch des Hauses im 1. Obergeschoss direkt neben den Hotelzimmern zu liegen kommt ist eine Folge des konsequent effizienten Baukörpers, der alle Funktionen dicht einbindet.

Die gewählte Konstruktion eines Skelettbaus aus Holz mit grossem Fensteranteil und präzise gesetzten Füllelementen überrascht und setzt Anklänge eines dörflichen Nutzbaus frei. Gestalterisch sind die Fassaden zur Seite des neu geschaffenen Dorfplatzes dabei differenziert und ausgewogen ausgearbeitet, während der grosse Glasanteil an der Seestrasse und in Bezug zum Erlengut nicht zu überzeugen vermag.

Das kompakte Volumen wird hinsichtlich des Potentials zu den umgebenden Aussenräumen kontrovers diskutiert. Dem Potential einer Aktivierung der Seestrasse unter Einbezug der Nachbarschaft zur Reformierten Kirche wird zu wenig Rechnung getragen. Grundsätzlich beschreibt das Freiraumkonzept aber umlaufend um den Neubau eine Abfolge unterschiedlich charakterisierter und gestalteter Räume. Die Räume sind den Nutzungen klar zugewiesen, Anlieferung an der Seestrasse, Vorgarten so wie die Freiräume zur Gastronomie, zum Hotel und der Erlengutplatz zum Saal. Die Freiräume für die Gastronomie und der Erlengutplatz sind gut voneinander entflechtet. Öffentliche und

für kommerzielle Nutzung vorgesehene Orte sind klar ablesbar und stehen mengenmässig in einem guten Verhältnis. Baumgruppen gliedern die Anlage räumlich und helfen mit, unterschiedliche Atmosphären zu schaffen. Die Anbindung an die Umgebung funktioniert. Die Aussagen zur Pflanzenverwendung sind so weit schlüssig und stützen die konzeptionellen Überlegungen.

Insgesamt besticht der Beitrag durch ein gut ausgelegtes, dichtes Raumkonzept, eine optimale Anordnung der rückwärtigen Räume und logistischen Zugänge. Die Anlage eines alles vereinenden Grosskörpers als neues Zentrum von Erlenbach wird aber dem Potential der komplexen Situation nicht genügend gerecht.



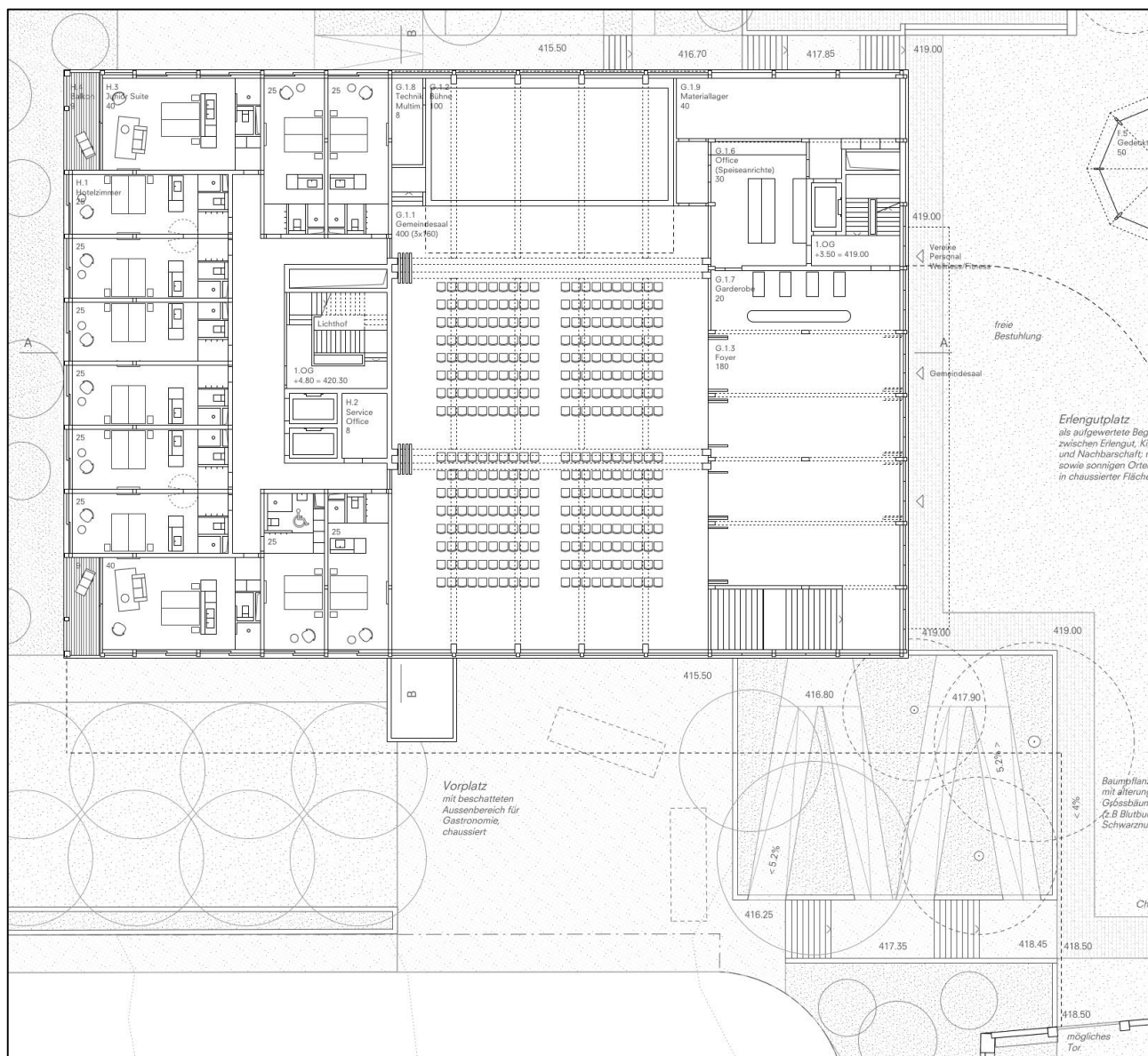


Abb. 6: 1. Obergeschoss mit Gemeindesaal und Hotelzimmern

8.8 PIANO NOBILE



Abb. 1: Situation



Abb. 2: Visualisierung



Abb. 3: Süd-Nord-Achse



Abb. 4: Ost-West-Achse

Architektur und Städtebau

Lukas Raeber Architekten
Lukas Raeber | Moritz Schudel | Flavio Thommen

Landschaftsarchitektur

Studio Vulkan Landschaftsarchitektur
Urša Habič | Lara Puricelli | Lukas Schweingruber

Brandschutzplanung

Zostera Brandschutzplanung GmbH

Akustik

WSDG

Verkehrsplanung

Rapp Infra AG

Haustechnikplanung

Bogenschutz AG

Statik

Schnetzer Puskas Ingenieure AG

Projektwürdigung

Die gewachsene, heterogene Bebauungsstruktur des Erlenguts wird mit einem Duo von eigenständigen Baukörpern ergänzt und soll damit die gesamte Anlage in einen neuen, kohärenten Zusammenhang setzen. Im Wesentlichen werden dafür zwei Neubauvolumen vorgeschlagen, die, von der Seestrasse abgesetzt, von einem gemeinsamen Platz umspült werden. In der Bebauungstiefe der benachbarten Mehrfamilienhäuser markiert der Hotelbau südseitig das Ensemble, während rückwärtig ein Pavillon mit prägnantem, auskragendem Dach als Drehscheibe für das gesellschaftliche Leben im und am neuen Gemeindesaal fungieren soll.

Der Vorschlag verspricht Grandezza, dank dem gegenüber der Strasse erhöhten Plateau mit freier Sicht auf den See und die Berge. Eine attraktive Abfolge von Aussenräumen um das Hotel bietet eine abwechslungsreiche Erlebniswelt für unterschiedliche Gästegruppen. Das Innen und Aussen des Hotels kommunizieren hier in alle Himmelsrichtungen intensiv und ermöglicht ein vielfältiges gastronomisches Angebot am Platz zu gestalten. Dieser Grundidee wird alles weitere untergeordnet. Der Haupteingang und die Vorfahrt des Hotels befinden sich auf der Ebene der Seestrasse.

Die vorgeschlagene Formulierung des Empfangs, sowie die Lage zwischen Einstellhalleneinfahrt und Anlieferung mag allerdings weder funktional noch atmosphärisch zu überzeugen und wirkt wenig gästeorientiert. Das Sockelgeschoss wird als Serviceetage ausgebildet, die alle dienenden Räume aufnimmt und synergetisch Hotel, Gastronomie, Gemeindesaal und Erlengut auf einem Niveau verbindet. Zur Strasse hin tritt der Sockel mächtig in Erscheinung und, obwohl begrünt, erscheint er als Geste an der Strasse abweisend. Der rückwärtige Kurzschluss der Serviceetage mit dem Gemeindesaal ist logistisch verständlich, dass der Gemeindesaal dadurch aber wenig mit dem «Piano Nobile» korrespondiert irritiert. Nur über einen, hinsichtlich sozialer Kontrolle kritisch beurteilten Senkgarten, ist das Saalniveau mit dem Aussenraum verbunden, was für eine gute Interaktion zwischen Innen und Aussen zu wenig leistet. Die Lichtverhältnisse im tiefergelegten Saal werden als ungenügend eingeschätzt.

Um den zentral gesetzten Treppenhauskern werden im Hauptbau die Hotelzimmer organisiert. Sie sind in zwei stark unterscheidenden Klassen konzipiert; hälftig sind grosszügige Zimmer mit guter Seesicht angeordnet, die andere Hälfte ist knapp geschnitten und nordwärts zu den Hängen hin organisiert. Alle Zimmer profitieren dabei von vorgelagerten Aussenräumen. In der Wellnessoase im obersten Geschoss wird den Hotelgästen und den externen Gästen eine willkommene Auszeit mit Panoramaterrasse angeboten.

In rationaler Beton-Skelettbauweise und mit einem weiten Stützenraster erstellt, ist bis in das Tiefgargengeschoss eine gut gliedernde Struktur unter Einsatz von Recyclingbeton nachgewiesen. Sie lässt im Hauptbau zukünftig vielerlei Möglichkeiten in der Grundrissgestaltung zu. Dem Bedürfnis nach Unterteilbarkeit des Gemeindesaals wird allerdings zu wenig Rechnung getragen. Die Geometrie des Saals lässt wenig Spielraum für eine Mehrfachnutzung und die Zugänglichkeit der einzelnen Räume ist einschränkt. Die vorgefundenen Riegelbauten des Dorfkerns und die reichen Dachformen der Umgebung werden am Hotelbau aufgenommen: Eine feingliedrige Balkonschicht gliedert das

Volumen vor der Holzfassade und leistet gleichzeitig Schutz vor dem Lärm der Seestrasse. Das expressiv ausgebildete Dach bietet attraktive innenräumliche Sequenzen an.

Insgesamt handelt es sich um einen sorgfältig dargestellten Projektvorschlag, wobei die Visualisierungen die wirklichen räumlichen Dispositionen wenig glaubhaft wiedergeben. Der grosse Vorzug des Vorschlags liegt in der attraktiven Positionierung von Gastronomie sowie Wellness- und Fitnessbereich. Die Grundidee des erhöhten Plateaus über einem dienstleistenden Sockel schöpft allerdings auf städtebaulicher Ebene das Potential des Ortes zu wenig aus.

Zum Anschluss an die Seestrasse, der benachbarten Kirchgemeinde und zur Durchwegung konnten keine überzeugenden Antworten gefunden werden. Der Pavillon zwischen Hotelbau und Erlengut bietet sich als Zentrum des neugeschaffenen Ensembles an, vermag jedoch durch seine abgesenkte Lage dem Anspruch nicht gerecht zu werden. Aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens durch Bündelung von Hotelzufahrt, Anlieferung und Einstellhalleneinfahrt direkt ab der Seestrasse kann ferner die Funktionalität der Seestrasse und die Verkehrssicherheit gefährdet werden und wird kritisch beurteilt.

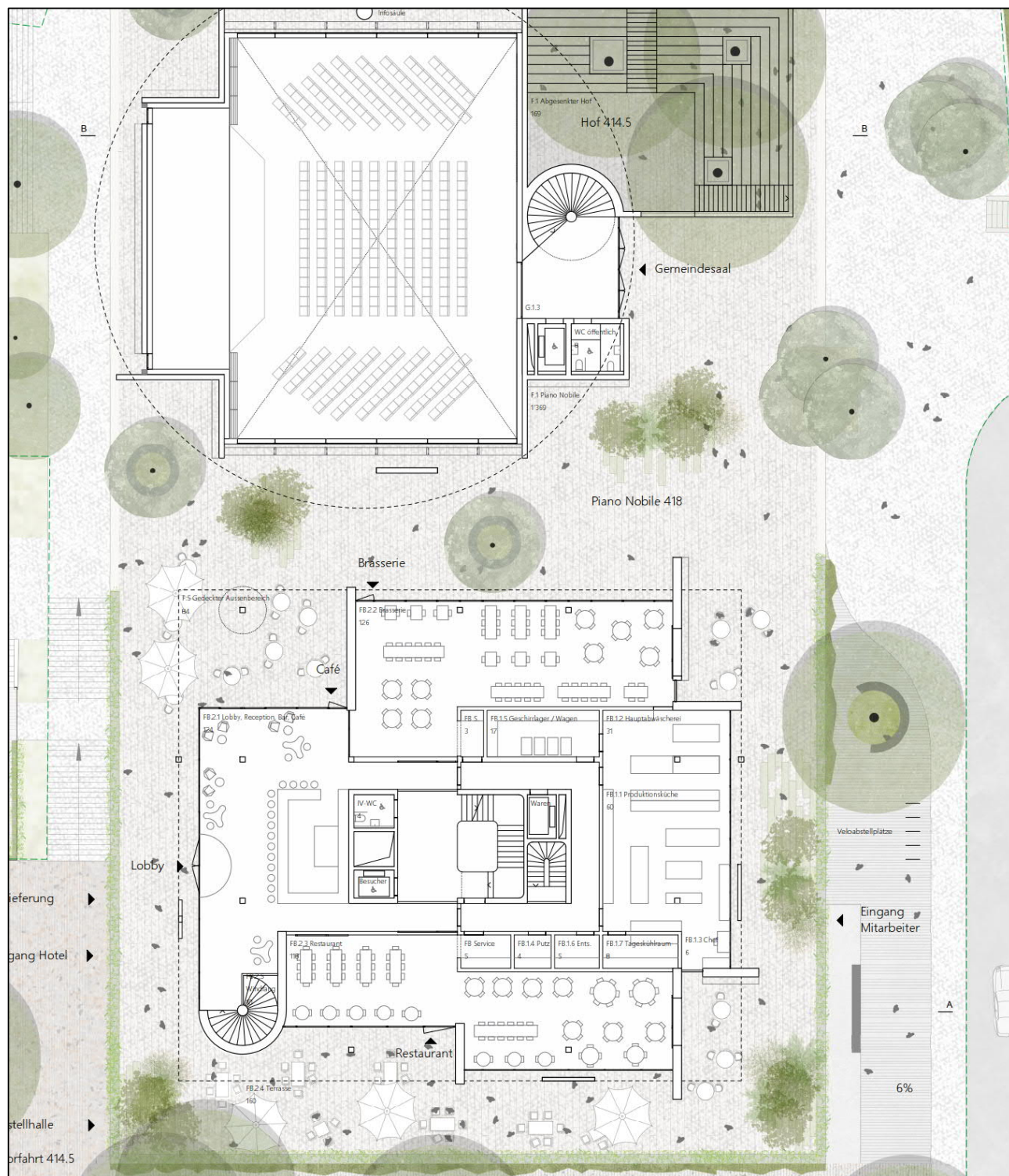


Abb. 5: Gesamtübersicht Erdgeschoss

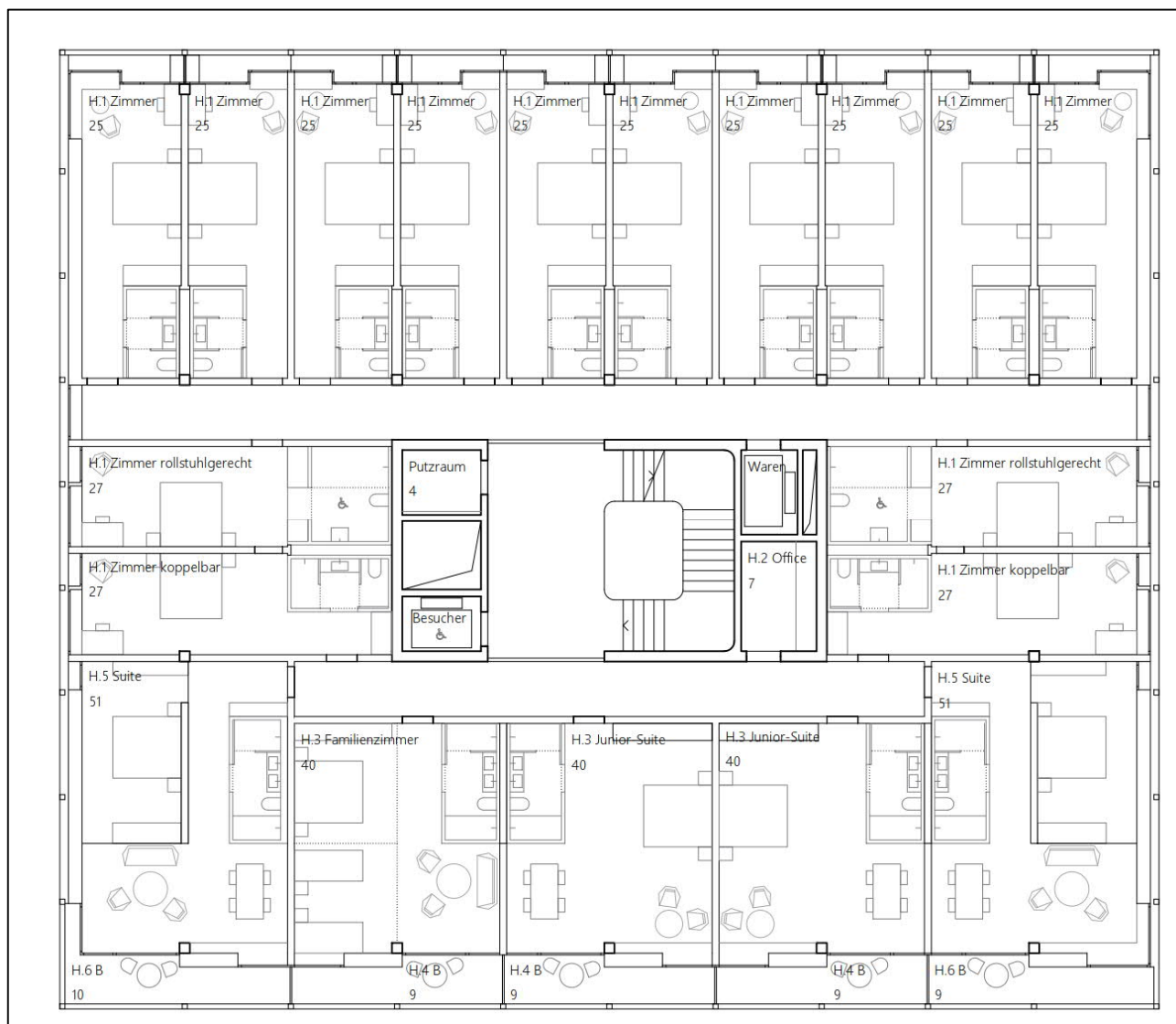


Abb. 6: Regelgeschoss Hotelzimmer

8.9 erlibacherHOF

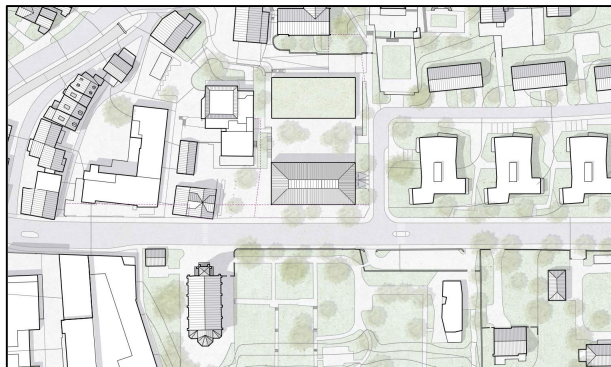


Abb. 1: Situation



Abb. 2: Visualisierung



Abb. 3: Süd-Nord-Achse



Abb. 4: Ost-West-Achse

Architektur und Städtebau

baserga mozzetti architetti
Nicola Baserga | Luca Sonzogni | Alessandro
Malpetti | Giulio Pandolfi | Anja Ureta

Landschaftsarchitektur

Studio Bürgi, Prof. Arch. Paolo Bürgi
Paolo Bürgi | Stephan Bürgi

Statik

Ingenieri Pedrazzini Guidotti

Projektwürdigung

Das Projekt Erlibacherhof schlägt zwei Baukörper vor, welche parallel zum See angeordnet sind und auf einem gemeinsamen Sockelbau liegen. Das südliche Gebäude ist fünfgeschossig und beinhaltet die Hotelnutzung, während der nordöstliche Neubau den Saal aufnimmt. Zwischen diesen Neubauten entsteht auf dem Sockelbau ein Hofraum, welcher sich als öffentlicher Platz in die Raumfolge von altem Schulhausplatz zum Garten des Erlengutes einordnet. Das neu geschaffene Ensemble erscheint aber durch die klare Schichtung relativ selbstbezogen und vermag kaum eine Beziehung zum Erlengut oder zur umgebenden Bebauung aufzubauen. Der erhöhte Hofplatz ist als Foyer für das Saalgebäude zwar attraktiv, als Freiraum für die Hotelnutzung kann er aber keinen Mehrwert schaffen. Ortsbaulich problematisch ist zudem die rampenartige und in den Hang eingeschnittene Zufahrt zur Anlieferung im Nordosten des Saalbaus, welche eine Durchwegung vom nördlichen Dorfkern zur Erlengutstrasse beeinträchtigt. Weiter ist die Hotelvorfahrt beim alten Schulhausplatz direkt ab der Seestrasse baurechtlich nicht gesichert.

Das Freiraumkonzept fällt in erster Linie durch den angemessenen Auftakt an der Seestrasse auf. Der Platz schafft eine klare Beziehung zur Kirche und einen guten öffentlichen Raum an der Strasse. Der erhöht liegende Platz zwischen Hotel und Gemeindesaal andererseits ist gut proportioniert, bleibt aber im gesamten Freiraumgefüge sehr isoliert und schlecht erreichbar.

Die einzelnen Nutzungen sind den Baukörpern klar zugeordnet und weisen klare eigene Adressen auf. Die Wellnessnutzungen im Sockelbau sind angemessen organisiert und erhalten teilweise zenitales Tageslicht. Der Hoteleingang beim alten Schulhausplatz ist von der Seestrasse her gut erkennbar und schafft dadurch eine attraktive Sockelfront. Auf dem erhöhten Hofplatz sind im Hotelbau die Restaurationsräume angeordnet. Die gedeckte und zum Hof orientierte Restaurantterrasse kann nicht überzeugen, da sie keinen direkten Seeblick hat und ab Mittag ohne Besonnung wäre. Bei den drei Zimmergeschossen nachteilhaft ist auch die grosse Anzahl der nach Nordosten gerichteten Zimmer ohne Seeblick. Lobenswert ist hingegen die offene, über einen inneren Lichthof zenital belichtete Erschliessung der Obergeschosse. Der Saalbau im Nordosten des Hofes hat seinen Eingang zur Hofseite und öffnet sich durch vollflächige Verglasungen auf alle vier Seiten. Nach Einschätzung des Preisgerichts ist die allseitige Transparenz nur für wenige Nutzungen sinnvoll und muss meist mit sekundären Mitteln aufgehoben werden.

Das Projekt kann als gut funktionierender Betrieb mit rationellen Abläufen durch die vorgesehene Raumanordnung eingestuft werden. Funktional gelöst sind die Anlieferung und die Erschliessung des Saals mit der klaren Trennung von den Zugängen für die Gäste. Für den Betrieb aber wenig erkennbar sind Qualitäten der Freiräume, da lediglich der Hofplatz zwischen Hotel und Saaltrakt als solcher betrachtet werden kann. Betrieblich gesehen ist das Zimmerlayout mit einem Grossteil der Zimmer mit Blick auf den Saal und in Richtung Norden problematisch. Die Innenräume der Gastronomie sind zwar mit Blick auf den See angeordnet, die Aussengastronomie ist aber eingezogen an der Nordfassade des Hoteltrakts mit Sicht zum Innenhof des Saals nachteilhaft. Der Saal kann klar getrennt durch einen Innenhof vom Hotel zwar gut bewirtschaftet werden, profitiert aber zu wenig vom attraktiven Ort. Die Zu- und Ausfahrt der Tiefgarage auf der Südseite des Neubaus ist sinnvoll

angeordnet, zwischen der See- und der Dorfstrasse fehlt aber eine durchgängig befahrbare Verbindung.

Die architektonische Erscheinung ist durch den klaren Willen geprägt, den Baukörpern mit verschiedenen transparenten und transluziden Verglasungen einen sehr eigenständigen Ausdruck zu verleihen. Diese Grundhaltung wird konsequent umgesetzt. Unabhängig von der Grosszügigkeit und gestalterischen Qualität einzelner Bereiche oder der eindeutigen Identität, verstärkt dieser architektonische Wille aber die Selbstbezogenheit des Projektes, welche bereits in der ortsbaulichen Setzung als Nachteil gewertet wird. Nicht zuletzt wirft die architektonische Erscheinung in Bezug zur Nachhaltigkeit Fragen zur gewählten Konstruktion auf.

Aufgrund der zu selbstbezogenen Anordnung der Gebäude und der sehr eigenständigen Formulierung des architektonischen Ausdrucks fügt sich das Projekt ungenügend in den Ort ein und kann nicht überzeugen. Weiter ist die typologische Organisation des Hotels zwar sorgfältig erarbeitet, weist aber insgesamt einige wesentliche betriebliche und räumliche Nachteile auf.



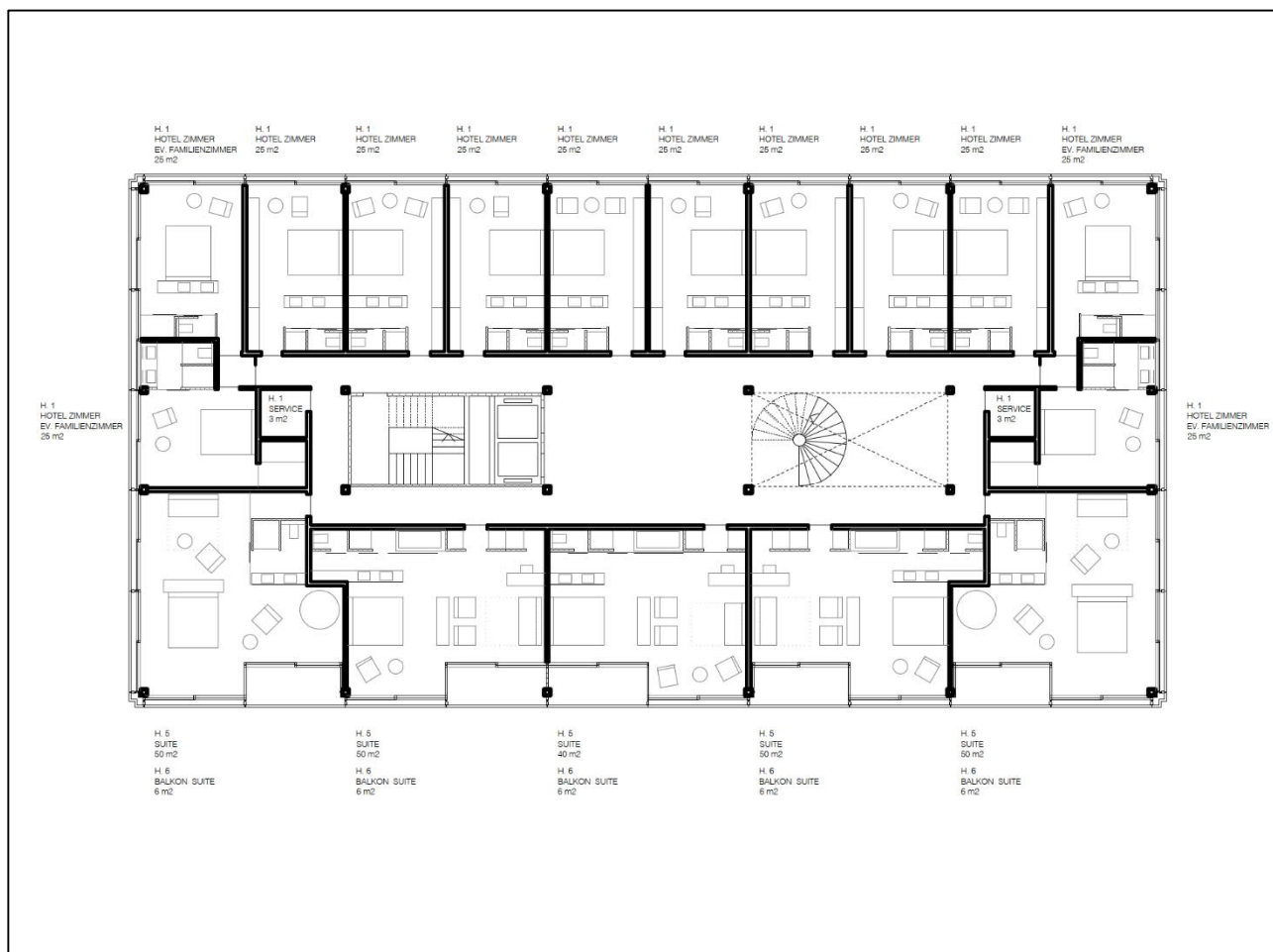


Abb. 6: Regelgeschoss Hotelzimmer

8.10 Lake Side



Abb. 1: Situation



Abb. 2: Visualisierung



Abb. 3: Süd-Nord-Achse



Abb. 4: Ost-West-Achse

Architektur und Städtebau

Fiechter & Salzmann Architekten GmbH
Asiya Sharipova | Stefan Rothmeyer | Vicente
Nequinha | Thilo Schlinker | Ina Klein |
Caroline Fiechter | René Salzmann

Landschaftsarchitektur

Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG
Andreas Geser

Projektwürdigung

Der Projektvorschlag zeichnet sich durch eine streng rechteckig-geometrische, in sich geschlossene Anlage aus. Sie fügt sich mit einem grossflächigen, rechtwinkligen Fussabdruck zwischen Seestrasse, Erlengutweg und Erlengutstrasse in das Dorfgefüge ein. Über ein durchgehendes, unterirdisches Geschoss, in dem sich ein Teil der Tiefgarage, sämtliche Lager und Logistikräume sowie der Wellnessbereich befinden, werden die Hauptnutzungen von der Seestrasse ausgehend in Richtung Erlengutweg nacheinander aufgereiht. An der Seestrasse liegen der öffentlich begehbare Freiraum, der von einer rundumlaufenden Laube gefasst wird, dahinter der Gastronomiebereich und die Publikumsräume mit guter Seesicht. Im hinteren Bereich des Erdgeschosses finden sich der ebenerdige Gemeindesaal und die zum Saal zudienenden Räume. Ein querender Gang mit zwei separaten Eingängen trennt diese öffentlichen Räume von den halb-öffentlichen Hotel- und Gastronomienutzungen deutlich.

Die vier Obergeschosse artikulieren sich in einem schmalen, mittigen und die ganze Breite des Bearbeitungsperimeters nutzenden Gebäudeteils, der als Zweispänner mit einem mittigen Erschliessungsgang die Hotelzimmer see- bzw. hangseitig organisiert. Die Suiten und Junior Suiten sind dabei seeseitig in den oberen Geschossen untergebracht.

Die Erschliessungssituation ist deutlich separiert: Die gesamte Anlieferung erfolgt über den Erlengutweg, die Zufahrt in die zweigeschossige, hangseitige Tiefgarage ist über die bestehende Einstellhalle des Erlenguts angedacht, der Hotel- und Gastronomieempfang liegt süd-östlich, der Gemeindezugang nord-westlich. Die Personenflüsse sind klar voneinander getrennt, dadurch entstehen wenig öffentliche Begegnungszonen im Freiraum.

Die selbstbewusste, den Perimeter fast gänzlich vereinnahmende, städtebauliche Setzung, lässt wenig Freiraum für Freiraum. Umlaufend sind die nötigen Wegverbindungen hergestellt, werden teilweise aber durch Anlieferungen bedrängt. Zwischen altem Schulhaus und Neubau entsteht ein kleiner, abgesehen vom Strassenlärm durchaus romantischer Stadtgarten. Der als Hotelpark beschriebene, gefasste Gartenhof scheint auf Grund seiner Intimität als öffentlicher Raum kaum tauglich.

Die Anlage und die innere Organisation sind von einer sehr strengen Geometrie geprägt, ohne direkte Bezüge zur umgebenden Bebauung aufzubauen. Durch die markante und konsequente Bauweise lassen sich die Nutzungsbereiche von aussen eindeutig erkennen. Der klar gefasste, öffentliche Freiraum ist einem dominanten, breiten Hotelriegel vorgelagert, der dadurch den Gemeindesaal hangseitig von der Seestrasse abschirmt. Dieser fügt sich wenig dominant durch einen selbstverständlichen Grundriss zwischen Hotel und dem Gebäude der ref. Kirchgemeinde ein.

Mit einer südländischen Erscheinung und dem grossen, vorgelagerten Arkadengarten zur Seestrasse hebt sich dieses Projekt besonders hervor. Dadurch wird der gesamte Baukörper des Hotels und des dahinterliegenden Saals stark nach hinten versetzt und beansprucht dafür grosse Teile des Grundstücks, wodurch verhindert wird, dass zusätzliche Aussenräume entstehen können. Die beiden Baukörper Hotel und Saal sind mit einem verglasten, gedeckten Durchgangstrakt verbunden. Betrieblich gesehen können somit die inneren Abläufe zwischen Gastronomie und Saalnutzung gut

funktionieren. Alle Suiten und Hotelzimmer sind seeseitig mit Balkonen ausgestattet. Die einfacheren Zimmer befinden sich im 1. Obergeschoss auf der Nordseite mit Blick auf den Saal. Die Restaurants sind attraktiv nach Süden zum hin See platziert und durch eine gesamtlächige Fensterfront geschützt. Die logistische Anbindung zu den Lagerräumen und der Küche ist nicht optimal gelöst. Der Wellness- / Fitnessbereich liegt mit einer seeseitigen Fensterfront im Untergeschoss - inmitten der Hotelneben- und Lagerräume – und schafft es dadurch nicht zu überzeugen. Das Verkehrskonzept vermag es nicht, alle Fragen abschliessend zu klären und weist auch Situationen auf, die so nicht oder nur umständlich umgesetzt werden können. Die Parkierung ist auf vier Ebenen organisiert, was viel Parkverkehr auslöst. Mit einem einfachen Parkleitsystem könnte die Belegung der einzelnen Ebenen angezeigt werden, damit unnötiger Suchverkehr entsteht.

Die Unterbringung sämtlicher Nutzungsbereiche in einem kompakten Gebäudekomplex und der haushälterische Umgang mit den Nutzflächen wirken sich positiv auf den Energiebedarf und die Ökologie aus.

Der Beitrag lehnt sich in seiner selbstbewussten Positionierung an die Seehotels der Belle Époque an. Auch die konsequente Fassaden- und Dachausbildung in tonnenförmigen Gewölben verleiht dem Projekt einen eigenständigen Charakter, bedauerlicherweise gar eine ortsbaulich selbstbezogene Haltung. Durch die hohe, rhythmische Staffelung der Hotelzimmer ist der Beitrag eindeutig als Beherbergungsstätte erkennbar, die manch südländische Nostalgie aufkommen lassen mag. Dies wird durch die sichtbar begrünten Dachflächen verstärkt.

Innenräumlich entsteht durch das Negativ des Tonnengewölbes eine attraktive Abfolge von Deckensituationen, die insbesondere den Gemeindesaal klassisch wirken lassen. Die minimalistisch elegante Innenarchitektur folgt diesem Narrativ.

Die strenge, geometrische Anlage mit dem sehr präsenten Gestaltungselement der Tonnengewölbe weist ein deutliches Wiedererkennungsmerkmal auf, das den Erlibacherhof als Sonderbau und als Hotelgebäude deutlich erkennbar macht.

Die betriebliche Funktionalität und insbesondere die mögliche Abgrenzung verschiedener Nutzergruppen sind durch den rechteckigen Grundriss im Erdgeschoss gegeben. Der grosszügige Fussabdruck und der Einschluss des Hauptfreiraums erlauben jedoch keine attraktive, transparente Sequenz von Freiräumen und drängen die öffentlichen, gemeindenahen Erschliessungssituationen räumlich und thematisch in den Hintergrund.

Der architektonische Ausdruck tritt, durch sein starkes, individuelles Auftreten nicht in einen gewünschten Dialog mit dem Erlengut und der reformierten Kirche. Das kreative, mutige Übersetzen einer mediterranen Hotelarchitektur am Zürichsee ist ein deutlicher Beitrag zur Adressbildung des Erlibacherhofs, der aber durch die strenge Geometrie, Bezüge zur umgebenden Bebauung und bekannten Typologien am Zürichsee vermissen lässt und dadurch nicht vollends überzeugen mag.

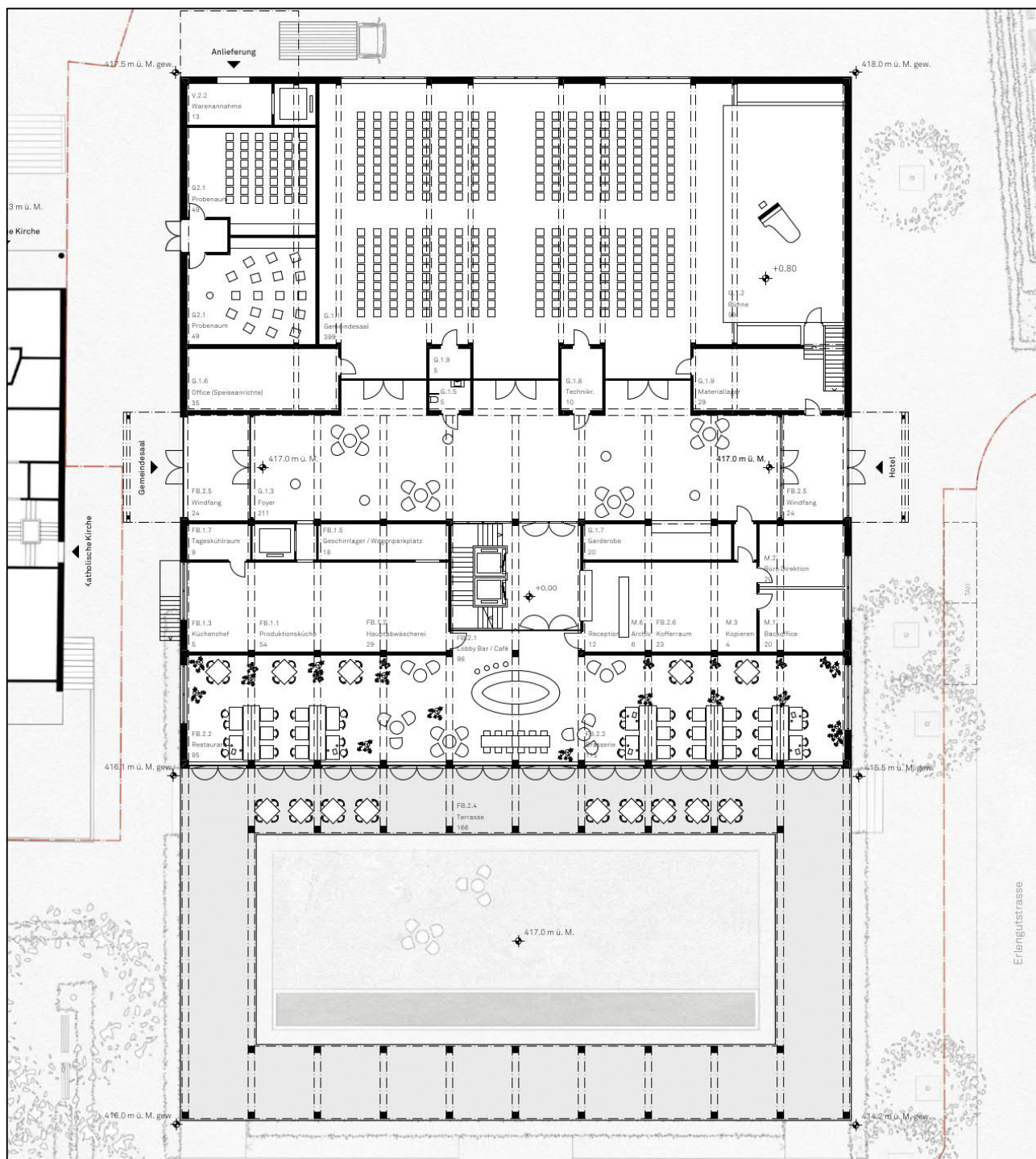


Abb. 5: Gesamtübersicht Erdgeschoss

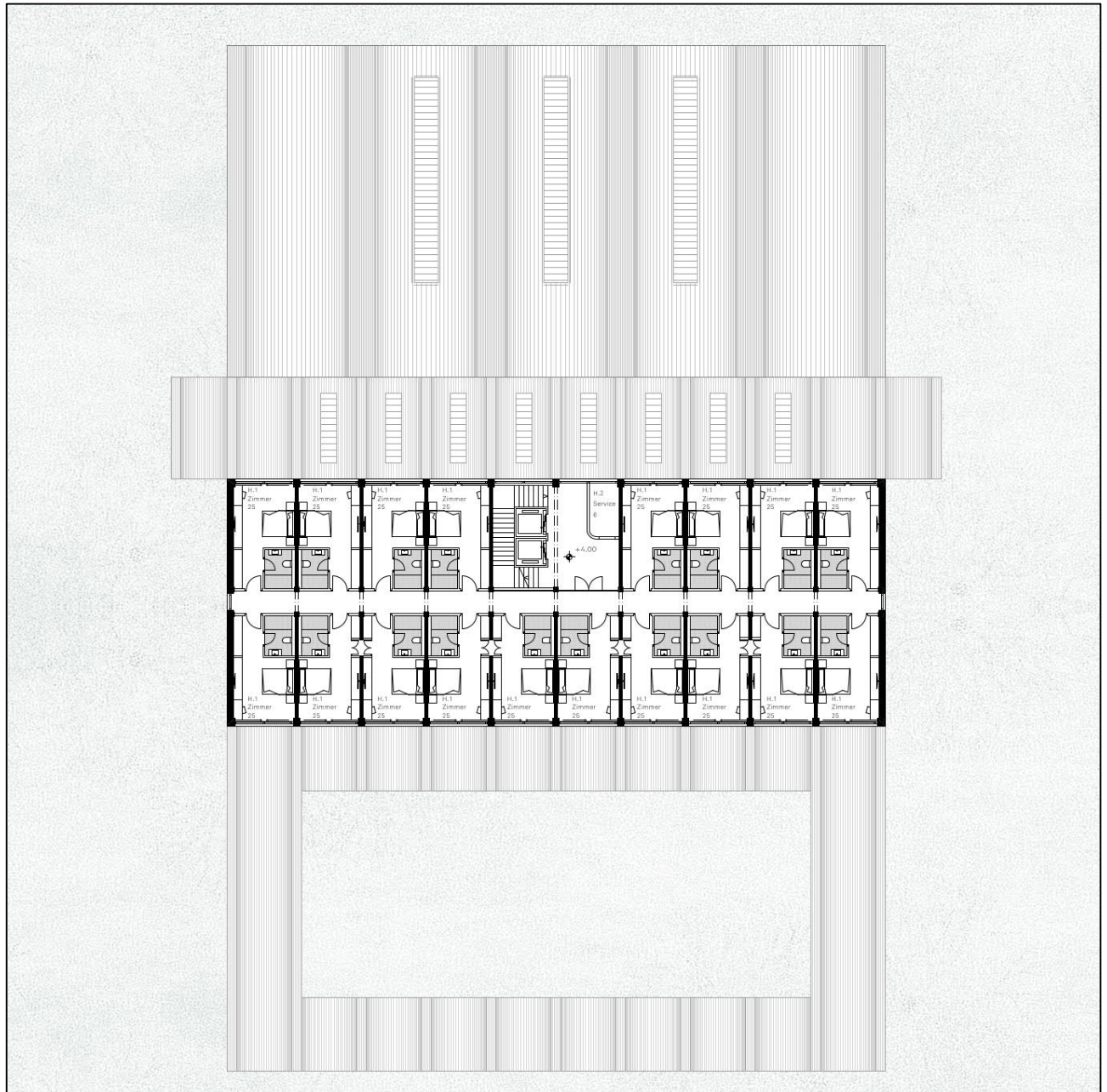


Abb. 6: Regelgeschoss Hotelzimmer

9 Weiterbearbeitete Punkte Siegerbeitrag AVEN

Freiraumgestaltung

Die Freiraumgestaltung wurde im Sinne des Schlagwortes «Oase» zu einem Ort mit höherer Aufenthaltsqualität weiterentwickelt. Markantere Grünflächen und eine deutlichere Trennung von versiegelten und begrünten Räumen schärfen die Bereiche, die für eine Aussengastronomie vorgesehen sind.



Abb. 1: Freiraumgestaltung

Dachaufsicht auf den Gemeindesaal

Das grossflächige Dach des Gemeindesaals ist weiträumig einsehbar und wurde im Sinne der Ästhetik und der Biodiversität mit gefassten, begrünten Elementen weiterentwickelt. Die kreisrunden Elemente nehmen dabei die Form der konkaven Fassadenelemente auf und denken diese weiter.



Abb. 2: Dachbegrünung

Fassadenmaterialisierung

Die vorgehängte Fassade aus Betonelementen wurde zugunsten der Nachhaltigkeit durch ein verputztes Mauerwerk ersetzt, welches durch die entsprechende Anordnung die ondulierende Formgebung beibehält.



Abb. 3: Fassadenmaterialisierung und Farbgebung

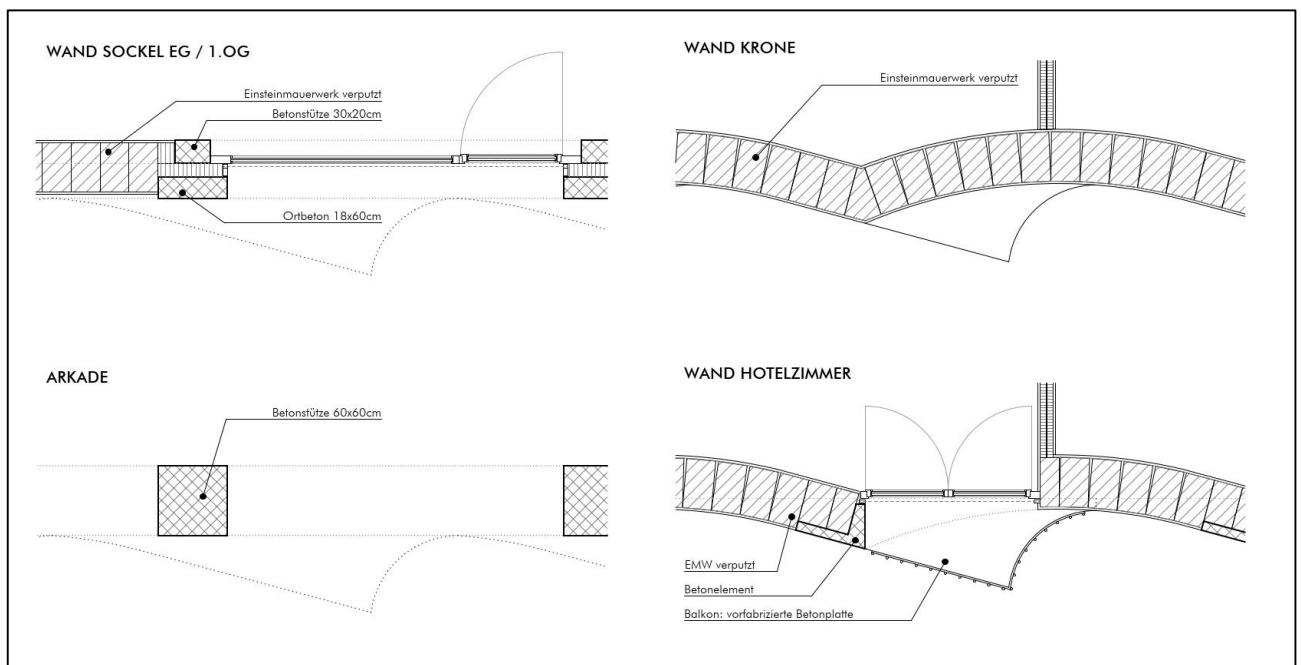


Abb. 4: Aufbau Mauerwerk Fassade

Materialisierung der Innenräume

Für ein wärmeres, weiches Ambiente in den öffentlichen Innenräumen wurde die fast ausschliesslich mineralische Materialisierung durch Holzbaulemente ergänzt oder ersetzt.



Abb. 5 und 6: Materialisierung Innenräume

Raumhöhe und Öffnungsgrad Restaurant

Die Raumhöhe des ganzen Mezzanine-Geschosses, welches auch das Restaurant beinhaltet, wurde vergrößert und der Öffnungsgrad zum See hin erhöht. Zusätzlich wurde die Materialisierung entsprechend den weiteren öffentlichen oder halb-öffentlichen Bereichen angepasst.



Abb. 7: Öffnungsgrad und Materialisierung Restaurant

Restaurantgrundriss

Die Gasträume des A-la-Carte Restaurants wurden durch eine hangseitige Verschiebung der Küchen- und Service-Bereiche vergrössert. Dadurch wird für die Restaurantgäste der Bezug zum See gestärkt.

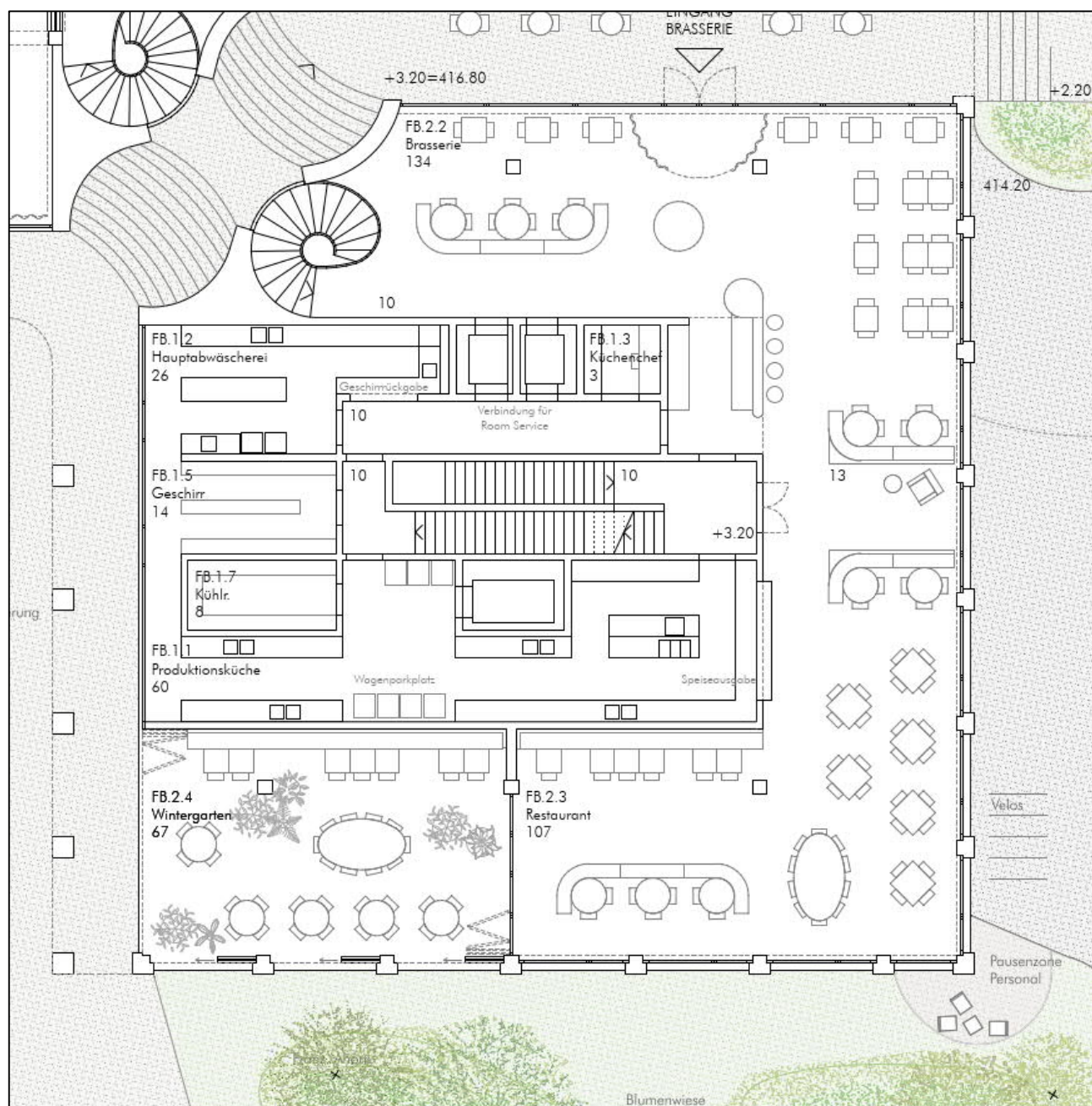


Abb. 8: Restaurantgrundriss

Service-Office

Das Service-Office, welches als Speiseanrichte und Catering-Küche für den Gemeindesaal fungiert, wurde um einen Bezug zu den Sitzplätzen im nahen Freiraum ergänzt, sodass eine Aussengastronomie stärker und einfacher bewirtschaftet werden kann.

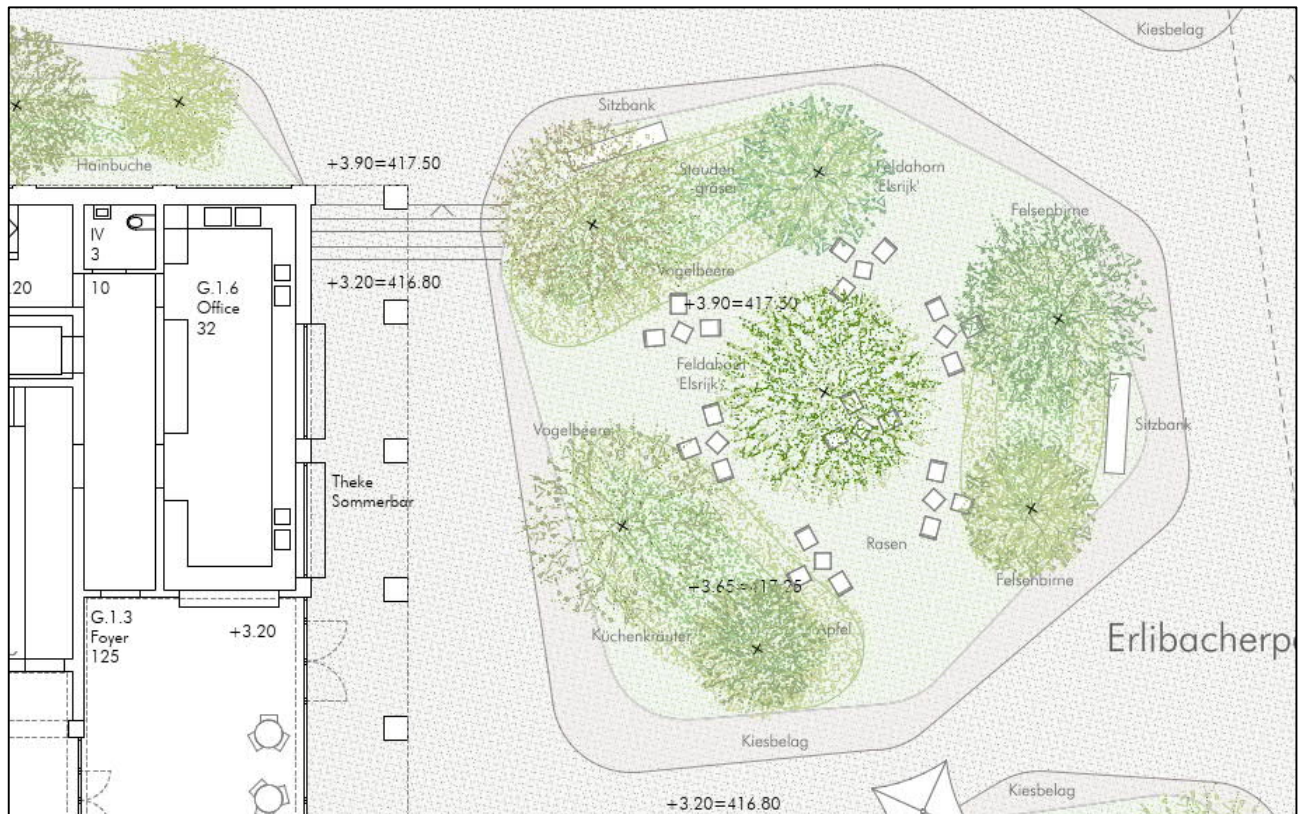


Abb. 9: Service-Office mit Bezug zu Sitzplätzen im Freiraum

Gewerbefläche bei Hotelvorfahrt

Der Standort des Hoteleingangs bietet sich aufgrund seiner Lage an der Seestrasse, seiner Nähe zur ref. Kirche und seiner vorgelagerten Parkierungsmöglichkeit für einen Dorfladen an. Dafür wurde eine Fläche an einsehbarer Eckposition ausgeschieden, die beispielsweise für einen Blumenladen genutzt werden könnten. Alternative Gewerbenutzungen sind denkbar.

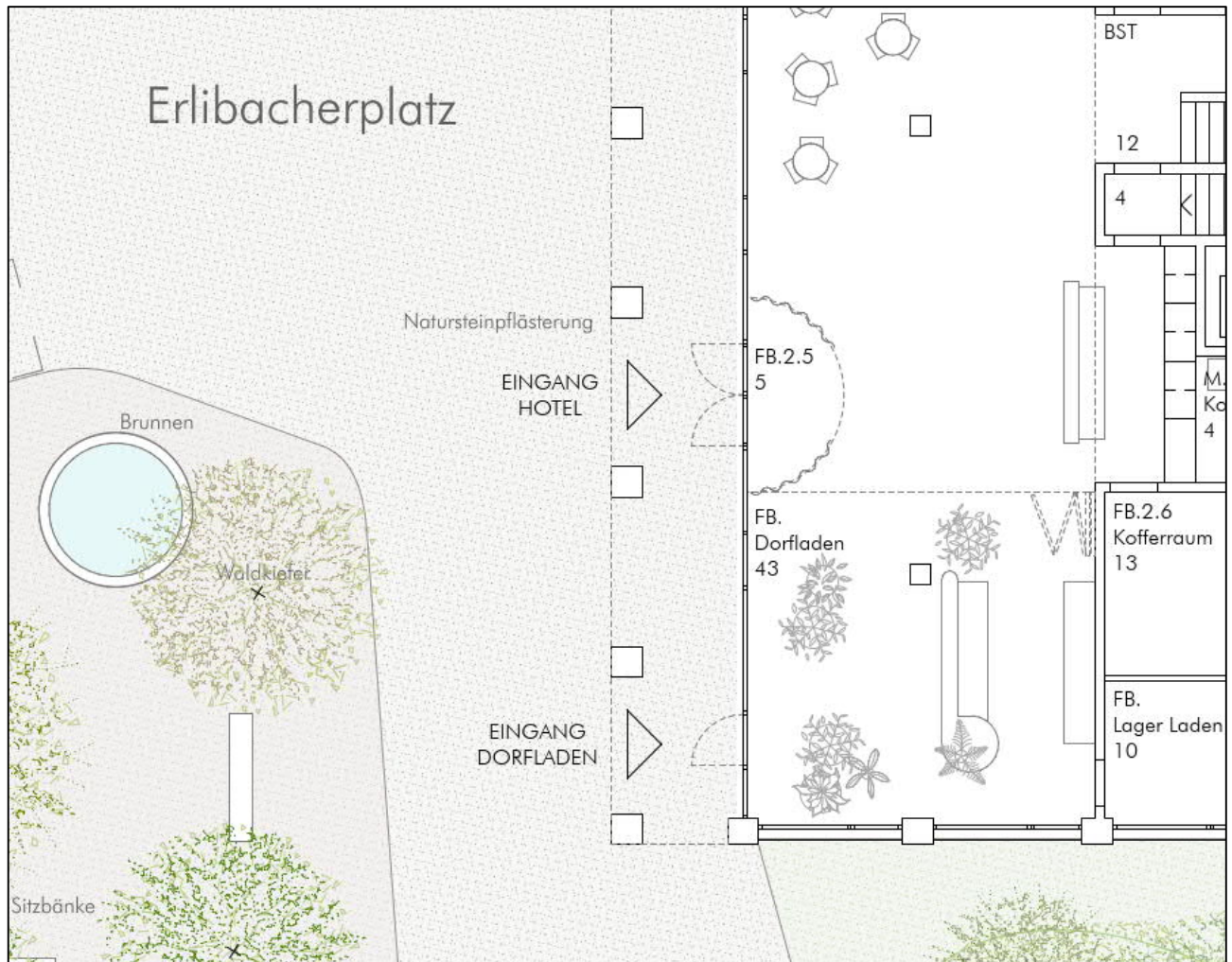
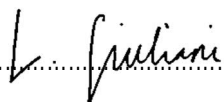


Abb. 10: Gewerbefläche bzw. Dorfladen

10 Freigabe des Juryberichts

Unterschriften des Preisgerichts zur Freigabe des ergänzten Juryberichtes zum Projektwettbewerb Erlibacherhof:

Lorenzo Giuliani

..... 

Barbara Neff

..... 

Erich Zwahlen

..... 

Christine Hotz Steinemann

..... 

Sandra Hagenmüller (Ersatz)

..... 

Sascha Patak

..... 

Peter Keller

..... 

Reto Bardill

..... 

Jens Menzi (Ersatz)

..... 